39. Jahrgang. Dienstag, 16. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22881. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Selbständige Bauern.

Dieselben Herren, die äußerst empfindlich sind, wenn an Versammlungen des Bundes der Landwirthe Kritik geübt wird, haben über die letzte Generalversammlung des Bauernvereins „Nordost“ nur gespottet und über die Redner Scherze gemacht. Wenn der Bund der Landwirthe der Regierung in sehr wichtigen Fragen heftigen Widerstand leistet, ja wenn er eine, wie der Herr Landwirthschaftsminister im Reichstage sagte, „gemeingefährliche“ Agitation treibt, dann ist das eine „berechtigte Opposition“; wenn aber Bauern sich vereinigen, um selbständig ihre Interessen zu vertreten, und zwar solche Interessen, die mit dem Allgemeinwohl nicht in Widerspruch stehen, dann nennt man das „Hetze“ gegen den Großgrundbesitz. Als am 5. März dieses Jahres der „Nordost“ Gegenstand der Verhandlung im preußischen Abgeordnetenhause war, sagte der conservative Abgeordnete für Stolp-Lauenburg Herr v. Heydebreck u. a. wörtlich:

„Herr Graf Kanitz sagt, er hätte die Statuten des Vereins „Nordost“ noch nicht eingesehen. Ich habe sie eingesehen; es steht nichts darin, wie man der Landwirthschaft aufhelfen könne. Meist nur hetzerische Ausdrücke und Maßnahmen über Wegeordnung, Schullasten u. s. w., Dinge, die wir auch sehr gern aus der Welt zu haben wünschen.“

Wer das Statut des „Nordost“ kennt, der traut seinen Augen nicht, wenn er solche Aeußerungen eines Volksvertreters liest. „Hetzerische Ausdrücke und Maßnahmen“ sollen das sein, die der „Nordost“ in seinem Statut enthält? Sehen wir sie doch einmal an! Es heißt da in dem Statut:

„Der Zweck des Vereins ist die Vertretung der politischen, communalen und wirthschaftlichen Interessen aller, insonderheit aber der mittleren und kleineren Landwirthe. Im Einzelnen erstrebt der Verein zunächst: gerechtere Heranziehung des Gutsbezirkes zu den Schullasten, angemessenere Vertheilung der Wegebaulasten“ u. s. w.

Diese sachlich begründeten Forderungen des Vereins sind nach Herrn v. Heydebreck „hetzerische Ausdrücke und Maßnahmen!“ Und trotzdem gesteht Herr v. Heydebreck, daß er auch „diese Dinge“, d. h. die jetzigen Zustände auf diesen Gebieten „**sehr gern aus der Welt haben** möchte“. Also selbst Herr v. Heydebreck hält diese Forderungen des Nordost für berechtigt. Daß auch im Herrenhause die Forderungen „des Nordost“ bezüglich der Schullasten für berechtigt erklärt sind, ist bekannt. Können sich die Herren, die diesen Bauernverein in solcher Weise bekämpfen, wundern, wenn derselbe tagtäglich an Anhängern zunimmt? Herr v. Heydebreck bezweifelte es am 7. März sehr, daß der Verein in seinem Wahlkreise Tausende von Mitgliedern bekommen würde. Er hat sie jetzt bereits nach einjährigem Bestande. Wie der letzte Bericht mittheilt, sind in Stolp-Lauenburg 3000 Mitglieder dem „Nordost“ beigetreten. Und er wird weiter wachsen, wie ihm auch immer mehr die Sympathien des liberalen Bürgerthums zugewendet werden.

Jedenfalls kann man es nur als eine günstige Wendung in unserem öffentlichen Leben ansehen, wenn gerade in bäuerlichen Kreisen eine frische und gesunde Bewegung dem Indifferentismus, wie er sich leider immer noch in weiten Kreisen zeigt, ein Ende macht. „Nur bei der Bethätigung in dem öffentlichen Leben selbst — so heißt es in einer in diesen Tagen erschienenen kleinen Schrift*) über den Bauernverein „Nordost“ mit Recht — können die Kräfte der Männer herangebildet und geschult werden, welche einen Platz in dem Gemeinwesen mit Erfolg einzunehmen im Stande sind. Wer da glaubt, daß unsere Bauern sich dazu nicht eignen, daß sie zu schwerfällig sind und lieber den Herren Großgrundbesitzern Gefolgschaft leisten, der irrt sich gewaltig. Der Bauer hat Gemeinsinn und versteht zu verwalten und zu organisiren, wie andere Leute. Man gebe ihm nur dazu Gelegenheit und erstícke seinen naturwüchsigen, kräftigen Sinn nicht durch bureaukratischen Schematismus und Formelkram. Wer hat sich denn bisher des Bauern angenommen? Wie viele hat man zugelassen zur Entfaltung und Bethätigung in der Selbstverwaltung? Es ist ein Jammer um das große Kapital von ungenutzter Kraft und nicht zur Geltung gebrachtem Gemeinsinn, welches in dem großen bäuerlichen Berufsstande brach liegt. Es ist eine Kurzsichtigkeit ohne Gleichen, wenn man tüchtigen bäuerlichen Kräften den Zutritt zu der Selbstverwaltung verwehrt, nur weil sie liberal sind! Wenn unsere leitenden Staatsmänner gegen solche Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit nicht energisch einschreiten, so übernehmen sie damit eine schwere Verantwortlichkeit. **Glaubt man denn, daß unser Staatswesen nicht eine breitere Grundlage, als die der jetzigen Selbstverwaltungsorgane,** braucht, um allem Sturm und Wetter erfolgreichen Widerstand zu leisten?

Heutzutage braucht Jedermann, der mitwirken will, das zum öffentlichen Leben erforderliche Rüstzeug. Die Socialdemokratie hat gezeigt, daß auch der schlichteste Arbeiter es durch Anstrengung und Uebung erreichen kann. Auch die Großgrundbesitzer haben einsehen gelernt, daß nur durch rege Betheiligung am öffentlichen Leben Einfluß zu gewinnen ist. Sie agitiren mit Wort und Schrift nach Kräften. Der Bauer ist langmüthig und schwer in das Getriebe des öffentlichen Lebens hinauszubringen; aber endlich ist auch ihm Angesichts des Treibens der Bündler die Geduld gerissen. Indeß der Bauer ist auch — und zwar mit Recht — etwas mißtrauisch und er schließt sich daher zunächst gern an seine Berufsgenossen an. Man sollte daher nicht mäkeln und kräkeln, daß der Bauer sich zum Bauern gesellt, wenn nur das, was er erstrebt, nicht Sonderinteressen, sondern dem Allgemeinwohl dient.

„Man ruft die „staatserhaltenden“ Elemente im Lande auf, die Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung zu vertheidigen. Wo will man wohl die Vertheidiger finden, wenn man solche Männer, wie die im wahren Sinne des Wortes conservativen Männer des „Nordost“, zu den „Revolutionären“ wirft? Sind wir denn heute in Preußen schon so weit, daß man als „Hetzer“ und „Rebellen“ diejenigen ansehen darf, welche den Muth haben, Gegensätze, die in Wirklichkeit bestehen, auch offen als solche zu bezeichnen, die den Muth haben, völlig unausführbare Forderungen, für welche nach dem Ausspruche eines Ministers in einer „gemeingefährlichen Weise“ agitirt wird, ohne Glacéhandschuhe anzufassen?“

*) Der Bauernverein „Nordost“. Eine Antwort auf die Frage seiner Gegner: „Wat wulln de Kirls?“ Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Deutschland.

A. **Berlin, 15. Nov. Das bisherige Reichstagspräsidium** wird wiedergewählt werden. Die Mittheilung der „Staatsbürger-Ztg.“, daß die Conservativen und die Nationalliberalen, entgegen ihrer seit mehreren Jahren beobachteten ablehnenden Haltung, bei der bevorstehenden Wahl je einen Sitz im Präsidium beanspruchen würden, entbehrt jeder Begründung. Für die nationalliberale Fraction erläßt die „Nationallib. Corresp.“ ein ausdrückliches Dementi, und, nach allem was man hört, herrscht auch in conservativen Kreisen keine Neigung, im letzten Abschnitt der gegenwärtigen Legislaturperiode eine Aenderung eintreten zu lassen.

* **[Der hessische Minister Finger]** wird noch vor Ablauf dieses Jahres seines hohen Alters wegen in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger ist Kreisrath Haas-Offenbach a. M., der jetzige Präsident der Zweiten Kammer, in Aussicht genommen. Ein Wechsel des System würde mit diesem Personenwechsel nicht verbunden sein, da beide Männer der nationalliberalen Richtung angehören.

* **[Die Kreuzerdivision an der Schantungküste.]** Die Kreuzerdivision, welche bekanntlich Befehl erhalten hat, die Schantungküste in der Nähe des Ortes, wo die Ermordung Deutscher vorgekommen ist, anzulaufen, um sofortige Genugthuung durchzusetzen, hat an Bord 1642 Mann; davon kommen auf das Flaggschiff „Kaiser“ 644, die Kreuzer 2. Klasse „Irene“ uud „Prinzeß Wilhelm“ je 365 Mann und auf den Kreuzer 3. Klasse „Arcona“ 268 Mann. Die Zahl der Offiziere beträgt, abgesehen von den Maschinen-Ingenieuren, Aerzten und Zahlmeistern, 50. Der Divisionschef, Contre-Admiral v. Diederichs, ist bekanntlich der Nachfolger des jetzigen Staatssecretärs Tirpitz; er ist der älteste Contre-Admiral und die Ernennung des Herrn v. Diederichs zum Vice-Admiral soll bevorstehen.

* **[Ueber die Ruhezeit der Eisenbahnbeamten]** hat der Eisenbahnminister neuerdings eine Verfügung erlassen, die den Begriff der Ruhezeit näher bestimmt und insbesondere einschärft, daß überall bei Bemessung der planmäßigen Dienstdauer die Zeit mit einbegriffen werde, während deren die Bediensteten vor Antritt und nach Beendigung der Fahrt in Anspruch genommen werden.

* **[Prozeß Stöcker-Stumm.]** Herr Stöcker hat, wie bekannt, gegen das in seiner Beleidigungsklage wider Herrn v. Stumm ergangene freisprechende Urtheil Berufung eingelegt. Sein Organ, das „Volk“, macht unter anderem geltend, einer der präsumtiven Schöffen, welche in der Sache zu Gericht sitzen sollten, sei kurz vor dem Termin bei Stöckers Anwalt erschienen mit der Bitte, ihn abzulehnen; er sei ein ruinirter Mann, wenn er in die Lage komme, Stumm verurtheilen zu müssen. Der Supplicant sei vom Anwalt an den Amtsrichter verwiesen worden, soll aber trotzdem bei dem Urtheilsspruch mitgewirkt haben. Diese Mittheilung des Stöcker'schen Organs bedarf doch noch sehr der Bestätigung.

* **[Antisemiten und Conservative.]** Das Berliner Hauptorgan der Antisemiten antwortet der „Kreuzztg.“, welche behauptet hatte, daß die Antisemiten lieber für einen Juden als für einen Conservativen stimmen, Folgendes:

„Es ist ihr doch der Ausspruch des früheren conservativen Abgeordneten, jetzigen Ministerialraths Holleuffer nicht unbekannt, der da sagte, wenn es nach ihm ginge, würde er sich gegebenenfalls mit den Freisinnigen gegen die Antisemiten verbünden.“ Die in dieser Bemerkung liegende Gesinnung wurde und wird von einer beträchtlichen Zahl conservativer Abgeordneten getheilt, und hierin liegt zum guten Theil die Ursache der Niederlage der Conservativen.“

* **[Einstellungsergebnisse.]** Die „Kreuzztg.“ vergleicht die Bevölkerungsziffer in den einzelnen Provinzen mit der Zahl der in das Heer eingestellten Mannschaften nach dem Einstellungsergebnisse der Jahre 1893—1896. Nach dieser Statistik kamen auf 10 000 Einwohner durchschnittlich jährlich eingestellte Mannschaften in der Provinz Ostpreußen 66,71, in Westpreußen 59,72, in Pommern 58,17, in Posen 60,12, in Mecklenburg-Schwerin 55,71, in Schleswig-Holstein 51,12, in Baiern 51,31, im Reichsdurchschnitt 48,35. Hinter den Reichsdurchschnitt blieben zurück Hannover mit 45,41, Westfalen mit 45,54, Rheinland mit 45,89 Eingestellten, Berlin und Brandenburg und das Königreich Sachsen mit 38,82 Eingestellten auf 10 000 Einwohner.

* **[Internationale Zuckerconferenz.]** Die Meldung, der ganze Plan einer internationalen Zuckerprämienconferenz sei an der schroffen Haltung Frankreichs gescheitert, wird in Berlin in unterrichteten Kreisen als zum mindesten der gegenwärtigen Sachlage nicht entsprechend be-

Feuilleton.

Radfahrer.

(Nachdruck verboten.)

43) Humoristischer Roman von **Heinrich Lee.**

Dann stieg das erste Lied und es war ein Commers, der noch heute jedem Theilnehmer in so deutlicher Erinnerung steht, als es ihm die Anzahl der dabei genossenen Seidel entsprechend ermöglicht.

Der Franzose entfernte sich mit seinen Freunden bei Zeiten.

„Für Sie wär's nu auch bald genug“, sagte Mulack zu Alexander.

„Vor Zwölfe geh' ich nicht“, erwiderte Alexander.

„Sie werden morgen nicht bei Kräften sein.“

„Da könnt' ich mir leid thun.“

Auch Alexanders anderen Freunde waren der Ansicht, daß er in der letzten Zeit, was seine nothwendige Körperpflege betraf, leichtfertig geworden war. Er saß nicht nur viel bei Wein und Spiel, er hütete sich auch sonst nicht in seiner Diät und aß fettmachende Speisen. Manchmal stieg er zwischen den einzelnen Renntagen, an denen er Theil nahm, auch wenn dieser Zwischenraum eine ganze Woche dauerte, überhaupt nicht mehr aufs Rad. Ein ferneres Trainiren hielt er nicht mehr für nöthig. Seine Erfolge gaben ihm Recht. Auch erklärten die Fachblätter, seine gegenwärtige Form sei unübertrefflich. Nur die Kenner meinten über ihn: „Es ist die alte Geschichte. Hat einer von der Sorte Glück, dann wird er übermüthig.“

Erst nach Mitternacht verließ Alexander den Saal.

Der Mond am Himmel hatte einen Hof und ließ kommenden Regen befürchten.

Diese Befürchtung war nicht zutreffend.

Der Sonntag Morgen, der aufstieg, sah zwar etwas trübe und wolkenverhangen aus, aber der gelinde Ostwind, der wehte, versprach anhaltendes Wetter. Am Vormittage tummelte sich der Franzose wieder auf der Bahn. Auch Alexander hatte sich eingefunden und fuhr einige Runden. Er zeigte seine unverändert gute Form. Eine Anzahl Clubmitglieder, die gekommen waren, sahen den Proben zu. Alexander fuhr bereits auf seinem neuerbauten Rover, einem sehr zierlich aussehenden Ding. Vor dem Restaurationslokal waren noch einige Zimmerleute beschäftigt, an der Veranda neue Latten festzunageln. Der Boden davor war mit abgeschlagenen Spänen bedeckt. Als Alexander aus der Bahn herausfuhr, an der Veranda vorbei, über die Späne hinweg und dann vor dem Holzbau, der für die Rennfahrer reservirt war, herunterstieg, bemerkte er, indem er das Rad noch einmal prüfte, daß der hintere Reifen ein kleines Loch im Mantel hatte.

„Ist was nicht in Ordnung?“ fragte Herr Knoll, der sich unter der Zuschauerschaft befand und Alexander gefolgt war.

„Ich muß über einen Nagel gefahren sein“, sagte Alexander.

Herr Knoll besah den Schaden.

„Wir könnten es verkitten“, meinte er.

„Darauf laß ich mich nicht ein“, sagte Alexander, „es muß ein neuer Reifen drum.“

„Wie Sie wollen“, entgegnete Herr Knoll, „dann expediren wir das ganze Rad gleich nach Hause.“

„Sonst hab' ich in meiner Koje noch einen Reservereifen nnd eins von den alten Reserverädern hab' ich auch noch dabei“, sagte Alexander.

„Ist ja egal. Ich laß' es Ihnen zu Hause gleich montiren. Dann schick' ich's Ihnen wieder her oder Sie holen sich's selber ab.“

„Dann schicken Sie mir's lieber, das ist mir bequemer“, versetzte Alexander.

„Bleiben Sie jetzt hier?“ fragte Herr Knoll.

„Nein. Vor Nachmittag komm ich nicht wieder her.“

„Dann schick ich's Ihnen also Nachmittags. Ich setz' mich in eine Droschke und nehm's gleich mit.“

Herr Knoll und Alexander verließen die Bahn.

„Baumann“, rief eine halbe Stunde später Herr Knoll in seinem heut sonntäglich stillen Hof.

Bald darauf trat Kutscher Baumann aus dem Stall. Er war dort gerade beschäftigt, seine Pferde zu besorgen.

„Sie müssen heute Nachmittag eine Fuhre thun“, sagte Herr Knoll.

„Heute ist doch Sonntag, Herr Knoll“, erwiderte Kutscher Baumann.

„Ich kann Ihnen nicht helfen. Sie bekommen nachher in der Montirungswerkstatt ein Rad. Das besorgen Sie heute Nachmittag, wenn der Herr König dort ist, auf die Rennbahn. Dem geben Sie's ab. Ihm persönlich, sonst niemand. Verstehen Sie?“

„Wenn's ein Rad bloß ist“, sagte Kutscher Baumann, „dann brauch' ich doch keine Fuhre dazu. Das trägt doch Einer so.“

„Mit dem Tragen ist es mir eine zu unsichere Geschichte. Dann stößt einer damit an oder es passirt sonst was. Sie nehmen's auf den kleinen Wagen. Verstanden?“

„Jawohl.“

Herr Knoll ging und auch Kutscher Baumann ging wieder in seinen Stall. Während er seine Pferde striegelte, fluchte er mit einer haßerfüllten Miene etwas vor sich hin. Als er fertig war, begab er sich über den Hof nach der Montirungswerkstatt. Für den Fall einer dringend verlangten Reparatur war auch am Sonntag, wenigstens Vormittags, stets ein Arbeiter in der Fabrik vorhanden. Der Arbeiter, ein gelernter und eigens für die Reparaturen angestellter Mechaniker, war eben mit dem Aufziehen des Reifens beschäftigt.

„Ich soll mir hier ein Rad abholen“, sagte Karl.

„Gleich sind wir fertig“, erwiderte der Mann.

Karl sah der einfachen und schnellbesorgten Arbeit zu.

„Der Reifen ist doch lange gut“, sprach er und nahm den alten abgezogenen zur Hand, „zu was denn einen neuen.“

„Ein Loch ist drin“, entgegnete der Mechaniker.

Karl betrachtete den Reifen.

„Davon sieht ja Einer nichts“, sagte er.

„Ein Astloch ist es auch nicht.“

Der neue Reifen war nun aufgezogen und der Mann pumpte mit einer Tretpumpe Luft in den noch schlappen Schlauch.

„Denn geht's wohl nicht, wenn ein Loch drin ist?“ fragte Karl.

„Denn geht's nicht“, sagte einsilbig der beschäftigte und, wie es schien, nicht zu einer Unterhaltung aufgelegte Mann.

Er war fertig.

Karl schob das Rad über den Hof nach dem Stall, als Herr Knoll wieder über den Weg kam.

„Um welche Zeit soll ich denn fahren?“ fragte Karl.

„Wenn Sie um viere draußen sind, dann ist es Zeit genug“, sagte Herr Knoll und verschwand im Comtoir.

Als Karl Mittags nach Hause zu seinem Vater kam, warf er wieder seine Mütze auf den Tisch.

„Heut Nachmittag, Vater“, rief er, „setz' ich dich auf die Pferdebahn, da mußt du nach dem Georgsgarten allein.“

„Was hast du denn wieder?“ fragte Vater Baumann am Fenster.

„Fahren soll ich heut Nachmittag, zum Sonntag. Der Staat hat ein Gesetz gemacht und hat die Sonntagsarbeit verboten. Die kümmern sich um die Gesetze.“

„Die Herrschaftlichen fahren am Sonntag auch“, sagte Vater Baumann; „ich bin auch am Sonntag gefahren, wenn's mal was Wichtiges war.“

„Was Wichtiges ist es“, hohnlachte Karl, „dem feinen Herrn sein Rad soll ich rausfahren. Nu bin ich sein Bedienter geworden.“

Vater Baumann wußte schon, wen Karl unter dem feinen Herrn verstand. Seit Alexander seine Erfolge erzielte, sprach Karl von ihm mit wachsender Verbissenheit.

„Das hat dir doch gewiß nicht Alexander, sondern der Herr Knoll befohlen“, sagte Vater Baumann, „da bist du auch nicht Alexanders Bedienter. Ich will's dir sagen, was du bist. Neidisch bist du auf ihn.“

Die Wirthin, eine alte Frau, brachte das Mittagessen. Karl schwieg. Als sie aber wieder hinaus war und er seinen Löffel in die Suppe steckte, knirschte er: „Ich tränk's ihm noch mal ein!“

Die Mittagsstunde war vorüber. Durch die Alleen der Erlenriede, die hinaus zum Eselsthurm und von dort aus nach der Rennbahn führten, strömte unaufhörlich eine dichte Menge. Auch Droschken, Equipagen und besonders viel Radfahrer flogen in dem Zuge mit. Von der anderen Seite der Stadt trugen vollgefüllte Pferdebahnen die Schaaren der Besucher hinaus, bis auf dem weiten Rasenplatze vor dem ungeheuren viereckigen Bretterzaun die Ströme sich zu einem dunklen Gewimmel in einander ergossen. Ueber den Zaum, der heute mit frischen Reclamen bemalt war, den Anpreisungen der Fahrradfabriken, wehten im leichten Winde die aus allen Farben willkürlich zusammengesetzten Fahnen. Programmhändler und Vertheiler von Adreßkarten und Reclamezetteln nahmen die Ankommenden in Empfang. Besonders stark entwickelte sich das Gedränge an dem Eingang, der zu den Stehplätzen führte. Hier war alles schon von einem lebhaften und ungeduldigen Publikum, meistens jungen Leuten und vielen halbwüchsigen Burschen, besetzt. Auch der Sattelplatz mit den Tribünen, den Stehplätzen gegenüber, jenseits der umschlossenen Bahn, füllte sich schon mit seiner eleganteren Zuschauerschaft. In den Logen wurden Offiziere des in der Stadt garnisonirenden Reiter-Regiments und bekannte Vertreter des Pferdesports sichtbar. Damen in hellen Toiletten stiegen die Stufen hinauf. Unterhalb der Tribünen wimmelten in ihren Sportsanzügen die Clubmitglieder herum, die auf diesem Platze freien Eintritt hatten.

(Forts. folgt.)

trachtet. Die Verhandlungen sind nicht abgebrochen, sondern noch in der Schwebe, und es würde den Ereignissen vorgreifen, wenn man von einem bereits erzielten Ergebniß nach der einen oder anderen Richtung sprechen wollte.

* **[Neue Zuckerfabriken.]** Aus der Neufeststellung des Contingents ergiebt sich, daß im Campagnejahr 1897/98 sechs neue Fabriken thätig waren und drei Fabriken 1898/99 in Betrieb treten werden.

* **[Schleunige Abänderung des Margarinegesetzes]** und zwar der Vorschrift der Trennung der Verkaufsräume verlangt die „Köln. Ztg.". Die Einrichtung gesonderter Verkaufsräume ist bis zum 1. April kommenden Jahres zu bewerkstelligen; dann erst tritt diese Bestimmung in Kraft, während die übrigen Bestimmungen über die Ausstattung der Margarine und Margarineverpackung und die Beimischung von Sesamöl schon jetzt gelten. Die „Köln. Ztg." glaubt, daß einem Antrag auf Aufhebung der Bestimmung, der thunlichst gleich in den ersten Wochen nach Zusammentritt des Reichstags eingebracht werden müßte, die verbündeten Regierungen ihre Zustimmung nicht versagen würden, zumal sie diese im Gegensatz zu ihrer bisherigen Haltung für die Trennung der Verkaufsräume nur darum ertheilt haben, weil ohne diese das ganze Gesetz aussichtslos erschien.

* **[Stellenlose Kellner.]** 8700 Kellner sollen in Berlin nach einer Zählung der Gastwirthsinnung gegenwärtig ohne Stellung sein.

* **Friedrichsruh**, 15. Nov. Nach einer Meldung der „Hamb. Nachr." beträgt das **Klageobject** resp. die Pensionsdifferenz zwischen dem Fürsten **Bismarck** und dem **Oberförster Lange** nicht 1500, sondern 900 Mk. Es handelt sich um eine einfache Rechtsfrage, deren gerichtliche Entscheidung beide Theile gewünscht haben.

Düsseldorf, 13. Nov. Die hiesigen „N. Nachr." sind in den **Kasernen** des 39. und 159. Infanterie-Regiments **verboten** worden. Ein Artikel des Blattes, welches sich für eine durchgreifende **Militärstrafprozeßreform** und für die Beseitigung des Bestätigungsrechts des Kaisers ausgesprochen hat, soll das Verbot veranlaßt haben.

Köln, 13. Nov. Der „Köln. Volksztg." zufolge wurde die Ausgabe des Straßburger **bischöflichen Diöcesanblattes verboten**, weil die Nummer den lateinischen Text der **Canisius-Encyclica** enthielt.

Frankreich.

* **[Frankreichs Ausgaben für Heer und Flotte]** im Jahre 1898 werden sich auf 912 478 000 Frcs. beziffern, die Militärpensionen nicht mit eingerechnet; davon entfallen 627 Millionen auf das Heer und 285½ Millionen auf die Flotte, ungerechnet die außerordentlichen Aufwendungen für letztere. Die französische Marine ist nächst der englischen die größte der Welt. England giebt für die Flotte doppelt so viel aus, wie Frankreich, da es aber billiger und rascher baut, so sind seine Resultate den französischen auch relativ überlegen. Die französischen Ausgaben für die Flotte sind aber größer als diejenigen Rußlands und der Vereinigten Staaten, und fast so groß wie die der Dreibundsmächte zusammen.

Rumänien.

Bukarest, 13. Nov. Der durch das **Hochwasser** in diesem Jahre veranlaßte Gesammtschaden wird amtlich auf nahezu **vierzig Millionen** angegeben. Der durch die **Mißernte** verschuldete Ausfall der diesjährigen Ausfuhr wird auf mindestens **110 Millionen Lei** geschätzt.

Von der Marine.

Kiel, 15. Nov. (Tel.) **Prinz Heinrich** ist mit seiner Gemahlin und dem Prinzen Waldemar aus Darmstadt hier eingetroffen.

— Die im hiesigen Hafen anwesende **Kriegsflotte** hat heute anläßlich des Jahrestages der **Proclamirung der brasilianischen Republik** zu Ehren des hier vor Anker liegenden brasilianischen Kreuzers „Tupy" über den Toppen geflaggt. Mittags wurden zwischen den brasilianischen und deutschen Kriegsschiffen Salutschüsse ausgewechselt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Truppenlandung in China.

Berlin, 15. Nov. Die Kreuzerdivision landete in der Bucht von Kiantschau Truppen, um von dort, als dem dem Thatort zunächst gelegenen Hafen, auf die chinesische Regierung einen Druck auszuüben zur baldigen umfassenden Erfüllung der deutscherseits anläßlich der Ermordung zweier deutscher Missionare und der Zerstörung der deutschen Mission erhobenen Forderungen.

Prozeß Peters in der Berufungsinstanz.

Berlin, 15. Nov. Im Prozeß gegen Dr. Peters vor dem Disciplinarhof für die Schutzgebiete war als Zeuge nur der Bezirkssecretär Jancke erschienen. Premierlieutenant Frhr. v. Pechmann war wegen Krankheit ferngeblieben. Dr. Peters selbst war nicht erschienen. Der Staatsanwalt Geh. Legationsrath Dr. Hellwig vertrat die Auffassung, daß Dr. Peters des Dienstvergehens schuldig und daher in vollem Umfange der Anklage verantwortlich und mit vollem Kostenbetrage zu belegen sei.

Der Disciplinargerichtshof für die Schutzgebiete hob die Entscheidung in erster Instanz auf und verurtheilte den Angeklagten zu einer noch schärferen Strafe als diese. **Er erkannte Dr. Peters schuldig in vollem Umfange der Anklage, verurtheilte ihn zur Dienstentlassung und legte ihm alle Kosten des Verfahrens auf.** (In der ersten Instanz war nur auf Dienstentlassung erkannt.)

Berlin, 15. Nov. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge hat heute der **Kaiser** dem Reichskanzler **Fürsten Hohenlohe** einen längeren Besuch abgestattet.

— Nach der **Vereidigung der Rekruten** am 22. November in Kiel nimmt der **Kaiser** militärische Meldungen entgegen und wird darauf bei dem Offiziercorps der vereidigten Mannschaften im Marineoffiziercasino das Frühstück einnehmen. Die Abendtafel findet an Bord des Panzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm" statt. Ueber die Abreise des Monarchen **sind noch keine Bestimmungen** erfolgt.

— Eine Meldung der officiösen „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt heute, daß für das **Oberpräsidium der Provinz Sachsen** der Staatsminister **v. Bötticher** in Aussicht genommen ist.

— Im **Cultusministerium** ist heute Vormittag unter dem Vorsitz des Cultusministers Dr. Bosse eine **Conferenz** zusammengetreten, in welcher Maßnahmen auf dem Gebiete des höheren **Unterrichtswesens**, besonders betreffend die Aenderungen der **Prüfungsordnung** für das Lehramt an höheren Schulen, besprochen werden sollen. An der Conferenz nahmen mehrere Provinzialschulräthe und Lehrer höherer Anstalten sowie einzelne Parlamentarier Theil. Geheimrath Hinzpeter war durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert. Heute Abend findet Tafel beim Cultusminister statt, wozu auch Bischof Anzer aus China geladen ist.

— Der deutsche Militärattaché Oberst **v. Schwartzkoppen** ist heute anläßlich seines Scheidens von **Paris** von dem Präsidenten **Faure** empfangen worden.

— Abschlägig beschieden hat das **Kriegsministerium** eine Eingabe des deutschen Fleischerverbandes bezüglich einer Abänderung des neueingeführten **Submissionsverfahrens bei Fleischlieferungen für das Militär** und einer besonderen Bevorzugung der kleinen Fleischermeister.

— Die „**Voss. Ztg.**" meldet aus **Rom**: In vaticanischen Kreisen wird (wie vorauszusehen war) sehr bestimmt bestritten, daß der deutsche Staatssecretär **v. Bülow** dem **Papste** irgend welche Vorstellung über die Haltung der Curie gegenüber dem **Dreibund** gemacht oder gar Repressalien angedroht habe. Der römische Berichterstatter der Mailänder „Perseveranza" will aus angeblich zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß in der Audienz die **Wiederzulassung der Jesuiten** in Deutschland erörtert worden sei. (Auch diese Meldung erscheint wenig glaubwürdig.)

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die erste der von jetzt an halbmonatlich erscheinenden Uebersichten über die **Ein- und Ausfuhr von Getreide** und **Mehl**.

— Nach einer Meldung der Petersburger „Nowosti" tritt in kurzem ein wesentlich ermäßigter **Transporttarif für Steinkohle aus Preußisch-Schlesien via Gosnowice** in Kraft.

— Nach den „Berl. Polit. Nachrichten" wird die **Vorlage über Fideicommisse dem Landtage** in der bevorstehenden Session noch nicht zugehen.

— Wie die „Deutsche Versicherungs-Ztg." schreibt, ist es zweifelhaft, ob der **Reichsversicherungsgesetzentwurf** überhaupt zur Berathung an den Reichstag gelangt; da der Entwurf manchen Bundesstaaten einen Verzicht auf einen Theil ihrer Oberhoheit zumuthet, dagegen sei es sicher, daß die preußische Regierung auf dem Standpunkt stehe, daß Preußen für sich eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse und Beziehungen des Privatversicherungswesens herbeiführen müsse, wenn das Reich für ein solches Gesetz nicht zu haben sein sollte.

Konstantinopel, 15. Nov. **Der Sultan** hat die von **Oesterreich-Ungarn** für den **Vorfall in Mersina** geforderte **Genugthuung** gegeben. Er sandte seinen ersten Secretär Mustapha Bey an den österreichischen Botschafter Frhrn. v. Calice mit der Mittheilung, daß die Absetzung des Valis von Adana und des Musassaris von Mersina, sowie der verlangte Salut der österreichisch-ungarischen Flagge in Gegenwart der Delegirten der österreichisch-ungarischen Botschaft angeordnet seien. Der Zwischenfall dürfte hiermit beigelegt sein.

Die Dreyfus-Affaire.

Paris, 15. Nov. Fast die gesammte Presse fordert den Senator Scheurer-Kestner sehr energisch auf, noch heute den Namen des angeschuldigten Offiziers öffentlich bekannt zu geben, um dadurch den gegen eine Anzahl Offiziere ausgestreuten Verdacht schneller zu beendigen. Der von der „Liberté" genannte Artilleriehauptmann Rougemont (cf. Telegramm in der Abendnummer) hat mehreren Anfragen gegenüber gegen diese unerhörte Verdächtigung protestirt. Mehrere Blätter erklären, die „Liberté" irre, und constatiren, daß Rougemont, welcher noch Schwadrons-Chef der Reserve ist, aus rein persönlichen Gründen aus dem activen Dienst ausgetreten sei. „Libre Parole" behauptet, das Ganze sei ein mit Hilfe eines hohen Beamten des Kriegsministeriums geschmiedetes Complot. Dieser Beamte habe den leichtfertigen Offizier umgarnt, um ihn zu compromittiren und im geeigneten Augenblick als wirklichen Verräther hinstellen zu können.

Nach einer Meldung der „Agence Havas" hat Scheurer-Kestner an Rougemont ein Schreiben gerichtet, worin er bedauert, daß der Name Rougemonts mit der Dreyfus-Affaire in Verbindung gebracht sei und Rougemont gleichzeitig seine Hochachtung ausspricht.

Das Blatt „Le Journal" veröffentlicht ein Interview mit einer der Familie Dreyfus befreundeten Persönlichkeit in Mülhausen i. E., Jeaumaire von der Firma Gebr. Köchlin. Der betreffende Gewährsmann theilte Folgendes mit: Die Familie wendete sich in ihrer Verzweiflung nach der Verurtheilung von Dreyfus an den **deutschen Kaiser** und appellirte an dessen ritterliche Gesinnung. Der Kaiser antwortete und ein Kreisdirector überbrachte der Familie die Antwort des Kaisers. Der Brief soll gelautet haben:

Der deutsche Kaiser hat bei der französischen Regierung Schritte zu Gunsten des unglücklichen Offiziers thun lassen, aber jetzt, wo ihn das Kriegsgericht verurtheilt hat, kann der Kaiser nicht mehr interveniren.

Danzig, 16. November.

* **[Stadtverordneten-Sitzung** am 15. Nov.] Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Damus, Dr. Bail, Dr. Ackermann, Voigt und Meckbach.

Nachdem ein Gesuch um nachträglichen Erlaß in Folge unrichtiger Declaration angeblich zu viel erhobener Wohnungssteuer ad acta gelegt worden, wurde ohne Debatte die Annahme von Lehrkräften für fünf neue Schulklassen, die in Folge Wachsens der Schülerzahl bei fünf hiesigen Bezirksschulen zu Michaeli haben errichtet werden müssen, sowie die Uebernahme des Inventars der eingegangenen Handels-Akademie für städtische Schulzwecke zum Preise von 500 Mk. ohne Debatte genehmigt.

Dann gelangte von den beiden großen Sachen, welche die Anberaumung der heutigen Extrasitzung nothwendig gemacht hatten, zunächst diejenige wegen **Verlegung der Jenkauer Schul- und Erziehungs-Anstalt** nach Langfuhr und Umwandlung zu einer Realschule, sowie wegen Einführung von „Reformschul"-Systeme in Danzig zur Verhandlung. Ueber den Inhalt dieser Vorlage und deren Begründung haben wir bereits in den letzten Tagen voriger Woche ausführlich berichtet. Die Vorlage schließt mit folgenden beiden Anträgen:

1. Die Stadtverordneten-Versammlung wolle zu der auf 365 000 Mk. ermittelten Baukostensumme für das auf dem Langfuhrer Terrain neu zu errichtende v. Conradi'sche Erziehungsinstitut nebst Realschule aus städtischen Mitteln **65 000 Mk. bewilligen**;

2. Die Stadtverordneten-Versammlung wolle sich ausdrücklich einverstanden erklären mit der auf Magistratsbeschluß von den Vertretern des Magistrats in der Conferenz vom 22. Mai d. J. abgegebenen und in das Protokoll dieser Conferenz aufgenommenen Erklärung, „daß sie nach Maßgabe des Ergebnisses einer Special-Conferenz, zu welcher die Leiter der höheren städtischen Anstalten zugezogen gewesen seien, keine principiellen Bedenken hätten, der Anregung des Ministers wegen **Reorganisation der beiden städtischen höheren Vollanstalten** (Gymnasium und Realgymnasium zu St. Johann) entgegenzukommen, daß sie aber im Falle der Einführung einer derartigen Reform darauf rechneten, daß ihnen der Staat bei der Umgestaltung der Lehrercollegien jedenfalls insoweit zu Hilfe kommen werde, als er der Stadt die überflüssig werdenden altphilologischen Lehrkräfte abnehme".

Ueber diese Vorlage entspann sich zunächst eine einstündige Debatte, die folgenden Verlauf nahm:

Herr Professor Dr. Giese: Er stehe mit gemischten Gefühlen der Vorlage gegenüber. Bedenken errege ihm, daß die Stadt zu dem werthvollen Grund und Boden noch 65 000 Mk. baar zahlen solle. Der Staat habe doch an der Errichtung dieser neuen Anstalt ein mindestens gleich hohes Interesse wie die Stadt, für die gar keine Verpflichtung obliege, zumal sie in diesem Punkte ungünstiger gestellt sei wie die meisten großen Städte. Wir haben hier nur ein königliches Gymnasium, Königsberg hat z. B. deren drei, da könnte der Staat hier wohl etwas mehr thun. Seine ferneren Bedenken beträfen die Einrichtung von Reformschulen. Wir wissen gar nicht, wie diese Schulreform nun eigentlich ausfallen solle, denn so viele Städte mit Reformschulen, so viele Systeme bisher in denselben. Man habe noch keine Erfahrung, wie sich die neuen Reformanstalten in anderen Orten bewähren würden, daher möge man noch abwarten. Redner wünscht eine größere Stetigkeit im Schulwesen. Wir haben im Jahre 1882 neue Schulpläne eingeführt, noch war keine neue Generation vollständig durch die Schulen gegangen, da folgten im Jahre 1892 wieder neue Schulpläne. Er glaube, man habe also keine Eile mit den Reformschulen.

Herr Oberbürgermeister Delbrück: Es sei richtig, daß eine Verpflichtung der Stadt nicht besteht, hier eine neue höhere Schule zu errichten, ebenso wenig habe die Stadt aber ein rechtliches Mittel, vom Staat die Errichtung einer solchen Anstalt zu verlangen. Er verkenne auch nicht, daß man über die Frage der Errichtung einer Reformschule verschiedener Ansicht sein könne. Die Stadt habe aber den berechtigten Wunsch, nach Danzig und speciell nach Langfuhr eine höhere Schule zu bekommen. In Folge dieses Wunsches ist der Gedanke, die Jenkauer Anstalt dorthin zu verlegen, entstanden. Die Jenkauer Anstalt kann aus eigenen Mitteln nicht den Neubau eines Anstaltsgebäudes bestreiten, denn sie ist nur in der Lage, die allgemeinen Unterhaltungskosten zu tragen. Der Staat wolle daher die Baukosten bis 300 000 Mk. zuschießen, den Rest von 65 000 Mk. verlange er von der Stadt. Der Redner geht dann auf die bisher schon seit Jahren gepflogenen Verhandlungen und die Kosten der Hierherverlegung der Anstalt näher ein. Der Grund und Boden werde bei Errichtung höherer Lehranstalten überall von den Communen verlangt und auch stets willig gewährt. Das gegenwärtige Finanzministerium stehe nun auf dem Standpunkt, bei derartigen Einrichtungen des Staates durch die Forderung von gewissen Beiträgen sich das Interesse der zunächst Betheiligten documentiren zu lassen. Ueber diesen Standpunkt könne man verschiedener Meinung sein, der Finanzminister sei aber der Mann, den von ihm als richtig erachteten mit äußerster Consequenz durchzuführen. Wenn wir heute nicht zum Beschluß kommen, so wird damit die Sache mindestens um ein Jahr verschoben, denn in wenigen Tagen wird der Entwurf zum Staatshaushaltsetat geschlossen und der Magistrat glaubt es nicht verantworten zu können, daß diese Angelegenheit durch Verschiebung ernstlich gefährdet wird. Die dauernde Belastung der Stadt durch Verzinsung und Amortisation des jetzt aufzuwendenden Kapitals für Hierherlegung der Jenkauer Realschule betrage ca. 6000 Mk. jährlich, ungefähr den Betrag des Gehalts eines Oberlehrers. Wenn dafür die Stadt eine lateinlose Realschule bekommt und dazu an einem Vororte, der mächtig aufstrebt und dessen Steuerkraft wir dadurch wesentlich fördern, dann lassen wir lieber nicht den Sperling aus der Hand der Taube auf dem Dach nachfliegen. Wir haben in unserer eigenen lateinlosen Realschule bereits drei nebeneinander herlaufende Cöten, eine höhere Frequenz läßt sich nicht erreichen; der jetzige Zustand der Ueberfüllung ist unhaltbar. Das alles sind Gründe, die nach unserer Meinung unseren Antrag rechtfertigen. Ich glaube, wir können in diesem Punkte dem Herrn Finanzminister gegenüber eine gewisse Nachgiebigkeit bekunden und neuere Ereignisse haben uns bewiesen, daß wir damit nicht ganz ungünstig operirt haben. Der Antrag betreffs der Reformschule ist erst nach eingehenden Berathungen und nachdem die Leiter unserer höheren Lehranstalten ihre Zustimmung kundgegeben haben, in Antrag gebracht worden. Herr Dr. Giese fragt, wie wir uns die Sache etwa gedacht haben. Wir wollen bei St. Johann das Altonaer System einführen, d. h. von Sexta bis Tertia lateinlos und Französisch von Sexta an. Dasselbe System soll bei dem einen Cötus des städtischen Gymnasiums angewendet werden, während der andere Cötus nach dem Gymnasialplan unverändert bestehen bleibt. Der Danziger Bürger ist also bei einer gleichmäßigen Vorbildung der Schüler bis Tertia dann erst vor die Wahl gestellt, ob er seinen Sohn in eine lateinlose Realschule, in ein Realgymnasium oder in ein Reformgymnasium resp. Gymnasium schicken will. Ich gebe zu, daß vom Standpunkte des Technikers sich vielleicht Manches einwenden lassen wird und ich lasse mich gerne belehren. Wir glauben aber, daß gerade Danzig als See- und Handelsstadt solche Schulen braucht. Unsere Lehrpläne haben einen öfteren Wechsel durchgemacht, weil wir nicht die Kraft hatten, mit der Macht des Bestehenden zu brechen. Gehen wir nun muthig in der Richtung der Reformschule vor, so werden wir mit einem Schlage zu dem kommen, was richtig ist. Die Zeit, in der in der Sexta bereits die lateinische Sprache begann, war eine ganz andere, sie ist vorüber. Der ganze Ideenkreis ist jetzt ein anderer, er kann nicht mehr mit einer todten Sprache befriedigt werden. Der Junge erhält jetzt auch in der Vorschule eine bessere Vorbildung, eine gute Ausbildung in der Grammatik, und er wird deshalb im Französischen schneller fortschreiten. Er wird die Schule verlassen mit einem etwas festeren Schatz an lebenden Sprachen, und das ist ein ganz eminenter Vortheil. So ist die Reform etwas absolut Zeitgemäßes. Unser Verkehr und Handel muß immer weiter hinausgehen über die heimischen Grenzen, wir müssen ihn und unsere Blicke in weite Bahnen lenken, da muß auch der Schüler mit einem größeren Schatz an lebenden Sprachen in das Leben hinausgesandt werden. Er würde es als eine wirkliche That begrüßen, wenn die Stadtverordneten-Versammlung jetzt den Muth zeige, mit der Reform vorzugehen. Die Kosten seien nicht übermäßige, wie die Umwandlung des Petri-Realgymnasiums gezeigt habe. Wir werden vielleicht unseren Pensionsfonds momentan einmal etwas mehr belasten, vorübergehend eine Hilfsklasse einrichten müssen, aber das steht in keinem Verhältniß zu dem Gewinn, den wir erhoffen. (Lebhafte Zustimmung.)

Herr Dr. Lehmann ist auch der Meinung, daß sich die Umgestaltung unzweifelhaft leicht durchführen lasse, denn es werde von unten herauf etwas völlig Neues geschaffen und für Lehrer und Schüler entstände keine Beunruhigung. Der Redner weist darauf hin, daß er bereits früher, in seiner Thätigkeit als Gymnasiallehrer, für eine Umgestaltung unseres höheren Schulwesens eingetreten sei. Er halte es für einen sehr erfreulichen Fortschritt, wenn man versuche, die ganze zu bildende Jugend zunächst auf einen gemeinsamen Boden der Bildung zu stellen. Er sei auch dafür, daß die Jenkauer Schule hierher verlegt werde, aber nicht nach Langfuhr, sondern in die Altstadt. Die Altstadt sei in Bezug auf das höhere Schulwesen bisher sehr stiefmütterlich bedacht. Vielleicht ließe sich jetzt noch eine Aenderung erzielen. Die 156 Schüler, welche nach der Magistratsvorlage Langfuhr für unsere höheren Lehranstalten stelle, würden nur vier Klassen füllen. Entweder sollten dann also städtische Schüler in die Langfuhrer Schule gehen, oder die Langfuhrer müßten angeleitet werden, mehr studirende Kinder zu beschaffen. (Stürmische, anhaltende Heiterkeit.) Er würde gerne auch eine noch höhere Summe bewilligen, wenn die Altstadt die neue Anstalt erhalten könnte.

Herr Oberbürgermeister Delbrück weist darauf hin, daß mit der Jenkauer Schule ein auf Stiftungen beruhendes Alumnat verbunden sei, welches stiftungsmäßig ländlichen Aufenthalt bedinge. Die Oertlichkeit der neuen Schule bei Langfuhr entspreche dieser Bedingung. Wenn wir den Anregungen des Herrn Dr. Lehmann nachgehen, dann kommen wir dorthin zurück, wo wir vor 3—4 Jahren bereits waren. — Herr Stadtschulrath Dr. Damus hebt hervor, daß die Angabe, daß 156 Schüler aus Langfuhr die Danziger höheren Schulen besuchen, aus dem Jahre 1895 stamme, jetzt betrage die Zahl bedeutend mehr und sie werde bei der Entwickelung Langfuhrs weiter wachsen. Er habe selbst in Frankfurt a. M. das Reformgymnasium besichtigt und sei der Ansicht, daß sich die Sache bei uns gut durchführen lassen werde. In Bezug auf die Wirkung des neusprachlichen Unterrichts sei er allerdings nicht so optimistisch, wie der Herr Oberbürgermeister, weil die vollständige Beherrschung einer fremden Sprache fortdauernde Uebung erfordere, aber von großer Wichtigkeit erscheine ihm der gemeinsame Unterbau bei den Schulsystemen. — Herr Dr. Lehmann läßt jetzt seine Bedenken gegen Langfuhr fallen und wünscht, daß seine Worte für die Altstadt bei einer anderen Gelegenheit ihre Berücksichtigung finden möchten. — Herr Simson: Er wolle noch einen anderen Punkt anführen, den er der Erörterung werth halte. Es scheine ihm, als ob die Chancen unserer Stadt, ein Politechnikum zu erhalten, nicht ungünstig sind. Er wolle daher anregen, ob sich nicht die Jenkauer Schule gleich in eine Ober-Realschule umwandeln lasse, die es in unserem Osten fast gar nicht gäbe. Die Abiturienten könnten dann von dieser sofort auf die technische Hochschule übergehen. — Herr Oberbürgermeister Delbrück: Er halte die Frage noch nicht für discutabel, denn wir haben die Hochschule noch nicht und wissen auch nicht, ob wir sie bekommen werden. Man könne diese Frage getrost noch einige Jahre verschieben. — Herr Dr. Giese: Er gebe zu, daß die Reformschule etwas Bestechendes habe. Wenn aber der Staat eine solche Reform für wünschenswerth bezeichnet, warum führt er sie denn nicht zuerst bei seinem eigenen Gymnasium ein? — Herr Oberbürgermeister Delbrück: Eine Ablehnung der einen Bedingung oder eine weitere Verschiebung würde das ganze Project gefährden. Der Staat gewährt finanzielle Beihilfen nur für Gymnasien und die schwierige Lösung dafür, wie Danzig mit verhältnißmäßig geringen Opfern eine neue Realschule erhalten könnte, ist nur in dem vorliegenden Project gefunden worden. Die staatlichen höheren Lehranstalten haben eine durchaus andere Entwickelung, sie hängen mehr an der Tradition. Es sei ja ein ganz besonderer Vorzug der deutschen Städte, daß sie nicht mit dem Schwergewicht der Tradition belastet seien und in freier Bethätigung schöpferischen Geistes vorgehen könnten, wo die Zeit zu Reformen dränge. Man könne getrost den Muth haben, mit dem Bestehenden zu brechen; das Risico sei nicht groß. — Herr Stadtrath Ehlers weist darauf hin, daß in Danzig ein vollständiges humanistisches Gymnasium erhalten bleiben soll, und daß, wenn das königl. Gymnasium Reformanstalt werde, das städtische unverändert bleibe. Die Stadt biete weiter nichts als die Handhabe zu einer nützlichen Reform und dies Entgegenkommen halte er für kein zu weit gehendes.

Die Rednerliste ist hiermit erschöpft; Herr Dr. Giese erklärt, daß er nur Erwägungen habe anregen, keine Abänderungsanträge stellen wollen. Da solche auch von anderer Seite nicht vorliegen, wird **einstimmig nach den oben mitgetheilten beiden Magistratsanträgen beschlossen**.

Es folgen nun die ebenfalls bereits mitgetheilten umfangreichen Vorlagen wegen anderweiter **Normirung der Lehrergehälter**. Nach kurzer, ausschließlich formelle Punkte betreffender Erörterung werden die Gehälter der Directoren und Lehrer der **höheren Lehranstalten** nach dem staatlichen Normal-Besoldungsplan vom 16. Juni 1897 (Directoren 5100—7200 Mk. und 1000 Mk. Wohnungsgeld, Oberlehrer 2700—6000 Mk. und 660 Mk. Wohnungsgeld, technische Lehrer 1800—3600 Mk. und 432 Mk. Wohnungsgeld, wissenschaftliche Hilfslehrer 1700—2100 Mk.) festgesetzt und die Einrichtung von 4 neuen Ober- und 4 Hilfslehrerstellen beschlossen.

Ebenso einstimmig erfolgt nach kurzer Debatte über die finanzielle Tragweite der Besoldungs-Reform die Festsetzung des bereits mitgetheilten **neuen Besoldungsplanes für die Volksschullehrer**, und zwar: 1) Hauptlehrer 1500 resp. 1700 Mk. Grundgehalt, 200 Mk. Alterszulage, 500 Mk. Wohnungsgeld (Maximal

gehalt 4000 Mk.); 2) Lehrer: 1100 Mk. Grundgehalt, 300—450 Mk. Wohnungsgeld, 200 Mk. Alterszulagen (Maximalgehalt 3350 Mk.); 3) Lehrerinnen: 900 Mk. Grundgehalt, 300 Mk. Wohnungsgeld, 120 Mk. Alterszulagen (Maximalgehalt 2280 Mk.); 4) technische Lehrerinnen: 800 Mk. Grundgehalt, 200 Mk. Wohnungsgeld, 80 Mk. Alterszulage (Maximalgehalt 1720 Mk.); 5) Rectoren an Mittelschulen: 2600 bis 4400 Mk. und 600 Mk. Wohnungsgeld; wissenschaftliche Lehrer an Mittelschulen 2100 bis 4500 Mk., Elementarlehrer wie an Volksschulen, daneben 330 Mk. Zulage.

Oberbürgermeister Delbrück gab zu dieser Vorlage einige einleitende Darlegungen. Der Magistrat habe geglaubt, daß man uns, namentlich mit Rücksicht auf unsere Finanzlage, zu der Regelung der Gehälter Zeit lassen würde. Wir hatten bei der Aufstellung des Etats pro 1897/98 nicht die Absicht, eine Erhöhung der Gehälter eintreten zu lassen, sondern es waren die dort vorgesehenen Positionen lediglich eine Consequenz der bestehenden Bestimmungen. Es seien nun verschiedene kleinere Städte unserer Provinz, die eine wesentliche Staatsbeihilfe erhalten und wußten, daß sie über ein gewisses Maß nicht geschoren werden konnten, mit ziemlich opulenten Grundgehältern vorgegangen. In der Conferenz auf dem Oberpräsidium wurden die Grundzüge für die nicht kreisfreien Städte festgelegt und nachdem erst das halbe Rechnungsjahr verflossen ist, haben sich die Verhältnisse bereits völlig geändert. Wir würden unter den jetzigen Verhältnissen nicht ein halbes Jahr Ruhe haben, wollten wir uns nicht diesen Verhältnissen anpassen. Dazu kommt, daß wir nach Abschluß der Rechnung für dieses Jahr ohne finanzielle Erhöhung des laufenden Etats das einführen können, was wir im Frühjahre noch nicht durchführen zu können glaubten. Es ist daher richtiger, wir regeln jetzt schon im laufenden Etat die Gehaltsscala in einer Weise, die endgiltig und, wie wir hoffen, dauernd ist. Leichten Sinnes sind wir zu diesem Entschluß nicht gekommen, doch ist es besser, stabile Verhältnisse zu schaffen und wir geben daher, was wir nur irgend geben können. Die Opfer, welche wir dieser Regelung für das Gedeihen unserer Volksschule bringen, sind ganz außerordentlich. Er hoffe, daß man das hohe Opfer schätzen werde, welches die Stadt in sehr schwere Lage bringe und den Steuerzahlern mit dieser Scala auferlegen müsse.

Herr Münsterberg: Wir haben alle mit dem Herrn Oberbürgermeister den Wunsch, stabilere Verhältnisse zu schaffen und er begrüße daher die Vorlage mit Freude. Es werde den Lehrern mehr geboten, als sie selbst in ihren Denkschriften zum diesjährigen Etat als die Wünsche der Lehrerschaft aufgestellt haben. Die jetzt zur Einführung gelangenden Endgehälter gehen sowohl bei den Lehrern als bei den Lehrerinnen um 80 Mk. über das hinaus, was diese s. Z. in ihren Denkschriften als Forderung aufstellten. Redner wünscht nun ein Bild des Einflusses dieser Reform auf unsere städtischen Finanzverhältnisse zu erhalten, um das Maß der Verantwortlichkeit zu ermessen, welches man auf sich nehme, wenn man auch der Vorlage noch so freudig zustimme. — Hr. Schulrath Dr. Damus theilt mit, daß man in Kämmerei-Deputation, Magistrat und Schuldeputation einstimmig dazu gekommen sei, nicht ein höheres Grundgehalt, sondern höhere Alterszulagen einzusetzen, um die Mehrzahl und namentlich die älteren Lehrer günstiger zu stellen. Das Plus für den diesjährigen Schuletat stelle sich nach den heutigen Beschlüssen auf ca. 100 000 Mk. Dazu würden aber im nächsten Jahre noch 13- bis 14 000 Mk. Steigerung durch die Alterszulagen, die gleiche Summe durch Vermehrung der Lehrkräfte in Folge Wachsens der Schülerzahl kommen.

Herr Stadtrath Ehlers: Wenn er als Kämmerer sich zu der Vorlage äußere, so müsse er sagen, solche Momente greifen einem etwas an die Nieren. Er wolle sich nicht nachsagen lassen, er habe für so wichtige Dinge kein Herz, aber trotzdem müsse er angesichts der in Frage kommenden Summen sagen, die Sache für den Kämmerer sei hart. Aber es giebt Dinge, die eben gemacht werden müssen und mit ihnen müssen wir uns abfinden. Der ursprüngliche Schuletat pro 1897/98 erforderte, abgesehen von den Bauten, gegen das Vorjahr mehr 47 000 Mk. Dann kam ein Nachtragsetat, der die Lasten um weitere 48 000 Mk. vermehrte; die heutige Vorlage steigere die Kosten für dies Jahr um weitere 66 500 Mk. Es belaufen sich also im Jahre 1897/98 die Mehrkosten des Schuletats gegen das Vorjahr auf 161 500 Mk. Redner ist der Ansicht, daß die Stadt vielleicht mit dem Nachtragsetat hätte wirthschaften können, dann hätte sie 66 500 Mk. gespart, aber das hätte keine Befriedigung erweckt. In diesem Jahre habe der Betriebsfonds erhebliche Mehreinnahmen gehabt, namentlich der Kaufschoß sei in Folge der lebhaften Bewegung der Grundbesitzer beträchtlich gestiegen und da besondere Anforderungen an uns in diesem Jahre hoffentlich nicht mehr herantreten würden, so sei er für eine Regelung bereits in diesem Jahre. Im nächsten Jahre treten zu dem Etat dann aber noch an Alterszulagen, 10 neuen Lehrerstellen, Gehaltserhöhungen an den höheren Schulen 78 800 Mk. hinzu. Das ergiebt in zwei Jahren eine dauernde Steigerung des Schuletats um 240 300 Mk., das sind kapitalisirt 5 Millionen Mark. Für eine arme Stadt ist das doch ganz respectabel und er wolle hoffen, daß es nun aber auch etwas langsamer gehen werde. Dazu kommen noch die Kosten für zwei Neu- und zwei Erweiterungsbauten an Schulen, die dringend nothwendig seien. Wir haben ferner andere große Ausgaben, die wir erfüllen müssen und er sei der letzte, der die Weisheit einer Verwaltung nur im Sparen sähe, wenn dabei die Entwickelung der Stadt zurückbleibe, aber man möge aus der bisherigen Erfahrung entnehmen, daß der Magistrat sehr munter mit der Zeit vorschreite; er könne sich des Gefühls nicht erwehren, daß der Magistrat von der Bevölkerung unserer Stadt noch mehr gedrängt werde, als er selbst schon eilt. Es giebt ja in einer großen Stadt viele Mängel, aber ihre Abstellung kann nicht immer so schnell erfolgen, als man wünscht. Wir müssen Rücksicht auf den Steuerzahler nehmen. Er habe Besorgniß vor dem Anziehen der Steuerschraube, denn das werde unzweifelhaft den Zuzug von außen hindern, die Entwickelung gefährden. Der Magistrat solle das Geld so lange in den Taschen der Bürger lassen, als er es nicht dringend braucht, andererseits muß er auch ein Fluctuiren der Steuersätze vermeiden. Es ist sehr gefährlich, den Steuersatz herunterzusetzen, wenn man nicht weiß, wie lange das geht. Er habe bereits früher einmal gesagt: es giebt nothwendige Ausgaben, die geleistet werden müssen, es giebt nützliche, die gemacht werden, weil sie sich rentiren. Ich halte z. B. das für eine durchaus rentable nützliche Ausgabe, wenn wir z. B. ½ Million für eine technische Hochschule geben. Es giebt ferner aber auch angenehme Sachen, die soll man nur machen, wenn man Geld dazu hat. Dazu gehört z. B. eine überall ausreichende Besprengung der Straßen, Vermeidung von Schwierigkeiten bei Fähren 2c. Er wolle sich noch gegen das Wort wenden, das heute in der Debatte gefallen sei, man werde noch viel mehr bewilligen. Hüten Sie sich davor, bewilligen Sie uns nie mehr, als wir fordern. (Heiterkeit.) Redner hofft und wünscht lebhaft, daß auch für nächstes Jahr noch eine Erhöhung der Steuersätze zu vermeiden sein werde, versprechen könne er es nicht, wenn solche Massen-Anforderungen an die Stadt herantreten.

In nichtöffentlicher Sitzung werden schließlich noch die gleichfalls von uns bereits erwähnten Gehaltszulagen für den Director und einige Lehrer der Victoriaschule bewilligt.

---

* [Zur Frage der Errichtung einer technischen Hochschule] bemerkt die „Kieler Ztg.": „Kiel tritt sicher auch in die Reihe der Bewerber ein und hat gewiß mindestens ebenso viel Chancen wie die concurrirenden Städte." — Das ist denn doch mehr als fraglich. Kiel besitzt schon eine Universität und das preußische Mittel- und Westdeutschland schon drei Polytechniken, der ganze Osten aber gar keins, und da ist und bleibt eben Danzig der berufenste Ort für eine solche Hochschule. Seltsam trifft es sich übrigens, daß gegen Danzig gerade zwei Städte — Posen und Kiel — in die Schranken treten, deren Oberhäupter beide von Danzig dorthin gekommen sind. Bekanntlich war der Oberbürgermeister von Posen, Herr Witting, früher Stadtrath und der Oberbürgermeister von Kiel, Herr Fuß, zunächst auch Stadtrath und später Landesrath in Danzig.

Ueber die in Rede stehende Angelegenheit schreibt in ihrer neuesten Nummer die „Magdeb. Ztg.":

„Ist auch von der Errichtung einer Universität zunächst noch nicht die Rede, so darf doch die Begründung einer technischen Hochschule in Danzig als gesichert angesehen werden. Eine Abordnung aus Danzig, die persönlich bei dem Cultusminister und dem Finanzminister in dieser Angelegenheit vorstellig geworden war, hat an beiden Stellen wohlwollendes Entgegenkommen gefunden und, wie schon erwähnt, die Zusicherung erhalten, daß die Staatsregierung die Mittel für die Begründung einer technischen Hochschule, deren Bedürfniß für die östlichen Provinzen übrigens schon längst anerkannt worden war, bereit stellen werde. Damit wird indessen die Frage, ob nicht zur Stärkung des Deutschthums auch noch eine Universität im Osten zu errichten sei, noch nicht als abgethan angesehen werden dürfen, und wenn Westpreußen in Danzig eine technische Hochschule erhält, würde für die Universität nur die Stadt Posen in Betracht kommen können. Den Einwand, daß von einer solchen die Polen den Hauptvortheil ziehen würden, können wir nicht gelten lassen. Das wäre doch nur der Fall, wenn die Universität gemischtsprachig eingerichtet und eine Anzahl von Lehrstühlen geschaffen würde, auf denen man nur in polnischer Sprache vortrüge. Von einer rein deutschen Universität aber — auch nur eine solche dürfte in Frage kommen — könnten wir uns nur eine heilsame Wirkung versprechen, wie sie unsere Universitäten überall ausgeübt haben."

* [Handwerkertag.] Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlung theilte zunächst der Vorsitzende Herr Herzog mit, daß nach der Präsenzliste 114 Delegirte anwesend seien. Dann referirte Herr Obermeister Suling-Pr. Stargard über die Bildung von Innungsausschüssen. Das Gesetz schreibt zwar die Bildung von Innungsausschüssen nicht vor, doch ist es den Innungen sehr zu empfehlen, solche Ausschüsse zu bilden. Der Vortragende erläuterte dann die Bestimmungen des Gesetzes, so weit sie die Innungsausschüsse betreffen und las dann das Statut des Danziger Innungsausschusses vor, welches anderen Städten von der Commission als Normalstatut empfohlen wird. In Danzig gehören dem Innungsausschuß co. 1500 Meister und 900 Lehrlinge an und die Kosten betragen jährlich 280—300 Mk.

Hierauf referirte Herr Obermeister Kriete-Graudenz über verschiedene Fragen betreffend die Errichtung der Handwerkerkammer. Die vorgestern Abend gebildete Commission schlägt vor, für die Provinz Westpreußen eine Handwerkerkammer in Danzig und 5 Kammerunterbezirke zu bilden, von denen 2 auf den Regierungsbezirk Danzig, 3 auf den Regierungsbezirk Marienwerder entfallen. Zu dem ersten dieser Unterbezirke gehören die Kreise Danzig Stadt, Danziger Höhe, Niederung, Carthaus, Neustadt und Putzig; zum zweiten Marienburg, Pr. Stargard, Dirschau, Elbing Stadt und Land; zum dritten Konitz, Flatow, Dt. Krone, Schlochau und Tuchel; zum vierten Graudenz, Marienwerder Stuhm und Schwetz und zum fünften Thorn, Briesen, Culm, Löbau, Rosenberg und Strasburg. Die Zahl der Mitglieder soll sich nach der Zahl der ansässigen Handwerker richten, und zwar würden auf jeden politischen Kreis 1—5 Abgeordnete kommen. Die Wahl erfolgt auf indirectem Wege. Die wahlfähigen Handwerker wählen Wahlmänner, die ihrerseits die Abgeordneten ernennen. Hat eine Innung weniger als 10 Mitglieder, so wird dieselbe mit einer anderen Innung zusammengelegt. Die Kosten sollen dem Provinzialverband auferlegt werden, der das Recht haben soll, sie auf die einzelnen Gemeinden zu vertheilen, welche nach dem Gesetz die Kosten aufzubringen haben.

Ueber das Referat entspann sich eine lebhafte Debatte, in welcher zunächst der Vorsitzende die Gründe mittheilte, weshalb die Commission die Bildung einer Kammer empfohlen habe. Es sei davon gesprochen worden, für den Regierungs-Bezirk Marienwerder eine besondere Kammer zu wählen. Dagegen spricht aber das Beispiel der Landwirthschaftskammer, welche gleichsfalls für die ganze Provinz fungirt. Auch werden die Beschlüsse um so mehr Gewicht haben, je größer die Zahl der Abstimmenden ist und schließlich wurde auch noch darauf hingewiesen, daß zwei Kammern zu viele Kosten machen würden. Die Abstimmung ergab, daß mit allen gegen vier Stimmen beschlossen wurde, nur eine Handwerkerkammer zu errichten. Als Versammlungsort wurde gegen 6 Stimmen, welche auf Graudenz fielen, Danzig gewählt.

Viele Schwierigkeiten machte die Bestimmung über die Zahl der Mitglieder. Es ist gewünscht worden, daß jede Innung einen Vertreter wählt, das geht aber nicht an, denn wir haben in unserer Provinz über 300 Innungen, auch ist die Zahl der Mitglieder in den einzelnen Innungen sehr verschieden, so zählt Danzig 1500 Innungsmeister, Tuchel nur 60. Zu unserer Provinz gehören 27 Kreise und wenn man als Durchschnitt 3 Wahlmänner für den Kreis annimmt, so würden 81 Abgeordnete herauskommen. Wenn directe Wahl eingeführt würde, so würde, da mehrere Abgeordnete zugleich zu wählen sind, alle Uebersicht verloren gehen, deshalb sei von der Commission die indirecte Wahl vorgeschlagen. Der Handwerkertag nahm schließlich alle Anträge der Commission an.

* [Kirchen-Concert.] Bezüglich des Kirchen-Concertes, das am Bußtage in St. Marien stattfinden soll, wird Freunde des Orgelspiels ein näherer Hinweis auf den Antheil der Orgel an dem Programm interessiren; die Orgelsoli liegen in den bewährten Händen des Herrn Dr. C. Fuchs, den wir zum zweiten Mal in Monatsfrist opferbereit für unsere Armen und Kranken am Werke finden. Auch die Orgelstücke sind gemäß dem Charakter des Bußtages gewählt. Das Hauptstück der Orgel bildet am Schlusse des Concertes die am Bußtag des vorigen Jahres gleichfalls vorgetragene Sonate von Mendelssohn über den Choral „Vater unser im Himmelreich", deren ergreifende Wirkung den Besuchern jenes Concertes wohl erinnerlich sein wird. Gegenwärtig reiht dieser Vortrag sich jenen Mendelssohn'scher Werke an, die in diesem Monat an die 50. Wiederkehr seines Todestages besonders anknüpfen wollen. Den Anfang bildet eine vortrefflich in Mendelssohns Art gehaltene Fantasie über den Bußchoral „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir": am Schlusse dieser Fantasie erklingt in feierlichem Piano vom Männerchor unter gedämpfter Orgelbegleitung der Choral. In der Mitte des Programms stehen drei jener zarten Orgelstücke, die die Vorzüge der herrlichen neuen Terletzki-Orgel nach dieser Seite besonders wirksam werden lassen. So wird die Orgel auch an ihrem Theile erbaulich und interessant sich in das reiche und schöne Programm einfügen.

Aus der Provinz.

†† Neustadt, 15. Nov. Am gestrigen Sonntag Abend versammelte sich der evang. Männer- und Jünglingsverein zum ersten Male wieder zu seinen winterlichen Abenden. Der Vorsitzende, Herr Prediger Hillenberg, eröffnete den Abend mit religiöser Ansprache und Gebet. Nach gemeinschaftlich gesungenem Liede berichtete er eingehend über das Jahresfest des Hauptvereins des evangelischen Bundes in Danzig. Nachdem darauf noch Herr Kuhn aus der Belagerung von Metz sowohl eigene Erlebnisse als auch die mannigfachsten Kriegsbilder in lebhafter Schilderung zur Darstellung gebracht hatte, wurde die Versammlung durch ein patriotisches Lied geschlossen.

Praust, 15. Nov. Heute feierte Herr Dr. Wiedemann sen. sein 50jähriges Bürgerjubiläum unter allgemeiner herzlicher Theilnahme unserer Bürgerschaft. Eine Deputation der Gemeinde-Vertretung, sowie der Beamten der hiesigen Zuckerfabrik, deren Leiter Herr Dr. W. ist, brachten dem rüstigen Jubilar ihre Glückwünsche dar.

Dirschau, 15. Nov. Die neue Besoldungsordnung für die Volksschullehrer und Lehrerinnen der Stadt Dirschau hat nunmehr die Genehmigung der Regierung zu Danzig erhalten. Die neue Besoldungsordnung ist in der Voraussetzung genehmigt, daß in Anbetracht der schlechten Finanzlage der Stadt Dirschau die durch die neue Besoldungsordnung entstehenden Mehrkosten der Commune als Staatszuschuß erstattet würden. Der vom Magistrat beantragte Staatszuschuß von 14 000 Mk. enthält nun den Mehrbedarf.

Pr. Stargard, 14. Nov. Gestern Morgen fand man, wie dem „Westpr. Volksbl." von hier gemeldet wird, die in der Stadt wohlbekannten Rentier Maniaschen Eheleute an Kohlenoxydgas erstickt in ihre Wohnung vor.

(Da eine uns am 15. Abends aus Pr. Stargard zugegangene briefliche Meldung von einem solchen Unglücksfall nichts enthält, geben wir die Notiz des „W. V." einstweilen mit aller Reserve wieder. D. R.)

d. Mocker, Kr. Thorn, 14. Nov. Für die geschändete Kaisereiche hat Fürst Bismarck der Commune eine neue Eiche gespendet, die auch aus dem Sachsenwalde stammt.

Königsberg, 15. Nov. (Tel.) Landgerichtspräsident Keßler ist gestern gestorben.

Vermischtes.

* [Folgende plaisirliche Bismarck-Anekdote] erzählt der „Hann. Cour." Der verstorbene Kammerconsulent Reuter in Celle pflegte gern zu erzählen, wie er einst in Göttingen Bismarcks Bekanntschaft gemacht habe. Ich kam, so erzählte er, eines Abends von der Kneipe und machte auf der Weenderstraße etwas Randal, so daß ein Pudel (Pedell) herbeikam und mich verhaften wollte. In dem Augenblick kam ein baumlanger Student vorbei und setzte mich (Reuter war ein ziemlich kleiner schmächtiger Herr) auf seine Schulter und lief mit mir davon. Ich war wüthend, strampelte mit den Füßen und rief: „Herr, was fällt Ihnen ein, lassen Sie mich herunter, wer sind Sie?" Der Student hörte gar nicht auf mich und lief mit mir die Grohnderstraße hinunter, dann setzte er mich wie ein kleines Kind auf die Erde und sagte mit freundlichem Lächeln: „Mein Name ist v. Bismarck; ich wollte Sie nur von dem Pudel befreien."

* [Eine Petroleumquelle] ist im Weichbilde des Städtchens Böhl in Oberhessen aufgefunden worden. Die Untersuchungen haben ein sehr befriedigendes Resultat ergeben, so daß nunmehr der bereits früher festgestellte Pacht- und Nutzungsvertrag mit einer Bohrgesellschaft in Hannover und der städtischen Verwaltung perfect geworden ist. Darnach soll von jedem Fasse gewonnenen Petroleums eine Abgabe von einer Mark in die Gemeindekasse fließen. Außerdem werden die Grundstücksbesitzer, auf deren Eigenthum die Bohrungen stattfinden, entsprechend entschädigt werden.

* [Eine harte Selbstkritik.] In einem thüringischen Blättchen findet sich folgende seltsame Ehrenerklärung: „Die gegen meine Braut, Fräulein A. S., öffentlich ausgestoßenen Beleidigungen nehme ich hiermit reumüthig zurück, da dieselben von mir völlig erlogen sind. Hingegen erkläre ich mich für einen frechen Verleumder und gemeinen Spitzbuben, der von Rechts wegen ins Zuchthaus gehörte. E. W., Kutscher." Hoffentlich wird die an ihrer Ehre gekränkte Dame mit dieser aufrichtigen Erklärung zufrieden sein.

* [Blutverwandtschaft zwischen den Hauptpersonen in Wagners Nibelungen.] In „Echos musicales" werden die folgenden wunderlichen verwandtschaftlichen Beziehungen festgestellt: Sigmund und Siglinde, die bekanntlich Bruder und Schwester sind, heirathen sich. In Folge dessen wird ihr Vater Wotan auch ihr Schwiegervater und ihre Schwester Brünhilde wird ihre Schwägerin. Letztere wird dadurch, daß sie Siegfried, den Sohn ihres Bruders, heirathet, nicht allein Schwester, Schwägerin, Nichte und Schwägerin beider Parteien, sondern auch Nichte und Schwiegertochter ihres Vaters, dessen Neffe ihr eigener Mann geworden ist. Siegfried heirathet Wotans Tochter und wird hierdurch der Schwiegersohn seines Großvaters. Der Held macht die Situation dadurch noch complicirter, daß er Gutrune heirathet, denn hierdurch wird er sein eigener Bruder; Gunther wird sein Schwager und dieser wieder der Schwager Brünhildens; außerdem ist Siegfried, da er vorher der Gatte der Walküre war, der Schwager seiner zweiten Frau Gutrune.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 15. Nov. (Tel.) Die Berliner Akademie der Künste, welche ihre im laufenden Jahre siebzigjährig gewordenen Mitglieder Oswald Achenbach, Arnold Boecklin, Emil Huenten und Fritz Werner sowie den achtzigjährig gewordenen Professor Eduard Pape durch eine Ausstellung ihrer Hauptwerke ehren wollte, hat diesen Plan einiger Hindernisse wegen aufgegeben und wird statt dessen nur eine Ausstellung der Werke Boecklins in der Zeit vom 1. Dezember bis 15. Januar veranstalten. Die Ausstellung wird gegen 100 Gemälde, Skizzen und Zeichnungen Boecklins und einige hundert, zum Theil wenig bekannte Reproductionen seiner Werke umfassen; sie verspricht ein würdiges Gegenstück zur Baseler Ausstellung zu werden.

München, 15. Nov. (Tel.) Die Akademie der Wissenschaften hat zum außerordentlichen Mitgliede den chinesischen Zolldirector Prof. Friedrich Hirth, zur Zeit in München wohnhaft, gewählt.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 15. Nov. (Tel.) Tendenz der heutigen Börse. Auf Fortsetzung der Steigerung in elektrischen Actien und in heimischen Banken eröffnete die Börse fest. Auch Große Berliner Pferdebahn bis $453\frac{1}{2}$ und elektrische Hochbahnen bis $127\frac{1}{2}$ lebhaft gehandelt. Sonstige Werthe meist fest aber still. Von Fonds Mexikaner besser. Von Bahnen amerikanische auf gute Verkehrsnachrichten beliebt. Heimische anziehend, dagegen schweizerische und Transvaal gedrückt. Montanwerthe mäßig schwankend. Privatdiscont $4\frac{1}{4}$.

[Der Cours für Petersburg kurz] an der gestrigen Berliner Börse war einem zu spät eingegangenen Telegramm zufolge 216,20.

Frankfurt, 15. Nov. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $299\frac{1}{8}$, Franzosen 282, Lombarden 70, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 93,30. — Tendenz: still.

Paris, 15. Nov. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,77, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 722, Lombard. 185, Türken 22,12. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker: loco $27\frac{1}{4}$, weißer Zucker per November $29\frac{1}{2}$, per Dezember $29\frac{3}{4}$, per Januar-April $30\frac{1}{4}$, per März-Juni $30\frac{3}{4}$. — Tendenz: fest.

London, 15. Nov. (Schlußcourse.) Engl. Consols 113, $3\frac{1}{2}$% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 104,25, Türken $21\frac{7}{8}$, 4% ungar. Goldrente $103\frac{1}{4}$, Aegypter $106\frac{7}{8}$, Platz-Discont $2\frac{7}{8}$, Silber $26\frac{5}{8}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $10\frac{5}{8}$, Rübenrohzucker $8\frac{15}{16}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 15. Nov. Wechsel auf London 3 M. 93,50.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 15. Nov. Tendenz: nach fest ruhiger. 8,65—8,70 M incl. transito franco Gd.

Magdeburg, 15. Nov. Mittags 12 Uhr. Tendenz: stetig. Novbr. $8,92\frac{1}{2}$ M, Dezbr. 8,95 M, Januar $9,02\frac{1}{2}$ M, Februar $9,12\frac{1}{2}$ M, März 9,20 M, Mai 9,35 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: nach fest ruhiger. Novbr. $8,97\frac{1}{2}$ M, Dezbr. 9,00 M, Jan. 9,10 M, Febr. 9,20 M, März $9,27\frac{1}{2}$ M, Mai 9,40 M.

Fettwaaren.

Bremen, 13. Nov. Schmalz. Fester. Wilcox $24\frac{1}{4}$ Pf., Armour shield 25 Pf., Cudahy $26\frac{1}{4}$ Pf., Choice Grocery $26\frac{1}{4}$ Pf., White label $26\frac{1}{4}$ Pf. — Speck. Behauptet. Short clear middl. Oktoberabladung $28\frac{1}{2}$.

Petroleum.

Bremen, 13. Nov. (Schlußbericht.) Raff. Petroleum. Loco 4,95 bez.

Antwerpen, 13. Nov. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 15 bez. u. Br., per Nov. 15 Br., per Dez. 15 Br. Ruhig.

Wolle.

Breslau, 13. Nov. Die Hauptnachfrage richtet sich jetzt auf Rückenwäsche, während in Schweißwolle nur vereinzelter Begehr ist. Bevorzugt bleiben nach wie vor die feineren Gattungen in der Preislage von ungefähr 150—160 Mk., die sich im Lagerbestande schon wesentlich verringerten, während in Mittelsorten von 120—135 Mk. doch noch ein erhebliches Contingent hier vorhanden ist. Der Gesammtumsatz der letzten vier Wochen beläuft sich auf ungefähr 1600—1800 Ctr., wovon dreiviertel auf Rückenwäsche entfällt. Die Preise blieben durchweg fest, meist wieder in der Skala des Vormonats; nur für feinste Gattung wurde vereinzelt etwas darüber gezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. November. Wind: SW.

Angekommen: Paula, Holm, Ueckermünde, Mauersteine.

Nichts in Sicht.

Einlager Kanalliste vom 13. November.

Holztransporte.

Stromab: 1 Traft kiefern Kantholz, eichene Rundklötze, Schwellen, Duboi, Butlkowski, Neidilsch, Menk, Bohnsack.

14. November.

Stromab: 4 Traften kief. Kantholz, eichen Kantholz, Rundklötze, Plancons, Schwellen, Pinsk, Steinberg, Untermann, Müller, Bohnsack.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Hopf a. Stettin, Director. Clemon a. Elberfeld, Fabrikant. Dahl a. Barmen, Fabrikant. Steckel a. Marienwerder. Scharf a. Berlin, Director. Domkus a. Posen, Rentier. Elsner a. Halle, Dr. med. Freyer a. Konitz, Eppinger a. Königsberg, Zeimann a. Berlin, Fischer a. Stuttgart, Gerhardt aus Bünde, Gebhardt a. Hanau, Voigt a. Mahldorf, Koltzich a. Leipzig, Köhler a. Pforzheim, Heinrich, Dorech, Jacobsohn a. Berlin, Putzler a. Breslau, Kaufleute.

Hotel du Nord. Specht a. Berlin, Ingenieur. Dr. Lewald a. Marienwerder, Regierungsrath. Zimmermann a. Berlin, Regierungs-Baumeister. Schneider aus Berlin, Geh. Regierungsrath. Kieschke a. Berlin, Geh. Regierungs-Baurath. Domschke a. Berlin, Regierungsrath. Benoit a. Berlin, Regierungs-Baumeister. Tietz a. Berlin, Director. Plehn und Familie a. Summin, Rittergutsbesitzer. Zindeisen a. Wakowitz, Rittergutsbesitzer. du Bois a. Lukoschin, Rittmeister und Rittergutsbesitzer. Czibulinski a. Insterburg, königl. Lotterie-Einnehmer. Neisse und Gattin a. Lauenburg, Postdirector. Frl. Wedekind a. Dresden. Hünicke a. Berlin, Cohn a. Czernichau, Caspary, Dorgatz, Neumann aus Berlin, Lewin a. Warschau, Wallenberg a. Berlin, Ehrlich a. Warschau, Wedemeyer a. Berlin, Freundlich a. Neustettin, Israel a. Breslau, Anders a. Dresden, Mamlok a. Berlin, Karschner a. Königsberg, Wolf a. Köln, Marwitz a. Berlin, Fecht a. Oberhausen, Nore a. Paris, Jacoby a. Breslau, Lewin a. Wilna, Stein a. Berlin, Neumann, Krebs, Rathe a. Berlin, Zöbeli a. Rachlfed, Rothenberg a. Bleicherode, Felisch a. Treptow, Glawe a. Stettin, Herrmann a. Hamburg, Quitz, Baumann, Fersenheim, Michel, Humberg a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Dräger aus Labes, Fabrikant. Philippsen a. Stüblau, Rittmeister und Gutsbesitzer. Fischer aus Kriefkohl, Lieutenant und Gutsbesitzer. Rutz a. Hygendorf, Rittergutsbesitzer. Götz a. Burgsteinfurt, Fabrikant. Zeden a. Mariensee, Consul und Rittergutsbesitzer. Witt a. Frankfurt a. M., General-Vertreter. Frau Augstein a. Berlin, Rentiere. Neumann aus Köln, Monteur. Rose a. Stettin, Mietzsch a. Berlin, Weidenfeld a. Warschau, Jacobs a. Hannover, Bedzéka a. Stettin, Westphal a. Berlin, Falk a. Königsberg, Frucht a. Plauen, Hanf a. Mannheim, Rothkegel a. Stettin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Kohlenmarkt 31. **Gebr. Boguniewski,** im polnischen König.

empfehlen ihr grosses Lager in

Böhmischen Bettfedern u. Daunen,

staubfrei und geruchlos.

Enten-Halbdaunen, 50, 75 ₰, 1.—, 1.20, 1.50, 2.— M

Rupffedern, weiß, 2.—, 2.50, 3.— bis 4.— M

Daunen, grau und weiß, 3.—, 4.—, 5.00, 6.00 M

Bettlaken,

in Dowlas und Leinen, per Stück 1.20 bis 5.— M

Bettbezüge,

in weiss u. bunt, p. Stck. 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— bis 8.— M

Betteinschüttungen,

in roth, roth gestreift und bunt,
2.50, 3.— 3.50, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9 —, 12.— M

Kleiderstoffen,

halb und reine Wolle in allen Farbenstellungen,
per Meter 60, 75, 90 ₰, 1.00 bis 4.00 M

Schwarze Kleiderstoffe,

glatt und gemustert, per Meter 75, 90 ₰, 1.00, bis 4.00 M

Hauskleiderstoffe,

per Meter 30, 45, 50 ₰, bis 1.20 M

Kleiderlamas,

glatt und gemustert,
per Meter, 60, 75, 90 ₰, 1.00 bis 2.00 M

Tuch- u. Jupon-Röcke,

per Stück 2.00 bis 12.00 M

Herrenstrickwesten,

per Stück 1.20 bis 7.00 M

Tricotagen,

für Damen, Herren und Kinder.

Tricot-Taillen und Blousen,

per Stück 1.20 bis 8 M

Boys, Frisaden und Flanelle,

krumpffrei und decatirt.
per Meter 75, 90 ₰, 1.00 bis 5.00 M

Tändel- und Hausschürzen

in grosser Auswahl. (2273

Familien-Nachrichten

Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an (1665
Danzig, d. 15. Nov. 1897
Oberlehrer Dr. Leyde und Frau Catharina, geb. Hüber.

Vorgestern Abend verschied mein lieber, guter Sohn
Egbert
im Alter von 28 Jahren.
Danzig, den 16. Nov. 1897.
Carl Kaufmann nebst Familie. (1667

Amtliche Anzeigen.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Offenen Handelsgesellschaft Chemische Fabrik **Pfannenschmidt** (Inhaber Kaufleute **Paul Pfannenschmidt** und **Alexander Ferdinand Otto Zielke**) in Danzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 6. Dezember 1897, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, im Gerichtsgebäude auf Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, anberaumt. (22777

Danzig, den 13. November 1897.

Zinck,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schneiders und Garderobenhändlers **Franz Marchlewski** zu Graudenz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 26. November 1897, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 13, bestimmt. (22786

Graudenz, den 12. November 1897.

Königliches Amtsgericht.

Verkauf eines Lagers von Uhren, Gold- und Silbersachen pp.

Das zur Concursmasse des Uhrmachers **Carl Raab** gehörige Waarenlager, bestehend in Regulatoren, Taschenuhren, Uhrketten und diversen Schmuckgegenständen nebst den Utensilien, abgeschätzt auf M 5206,90, soll bei angemessenem Gebote im Ganzen verkauft werden.

Termin zur Ermittelung des Meistgebotes:

Dienstag, den 16. November,

Vormittags 11½ Uhr,

Hundegasse 70, I.

Die gerichtliche Taxe und die Verkaufsbedingungen können daselbst eingesehen werden.

Bietungs-Caution M 500.—. (22538

Der Concursverwalter.
Richd. Schirmacher.

Vermischtes.

Bau-Bureau,

Jopengasse 38.

Hochbau - Entwürfe,
stilgerechte Façaden, Kostenanschläge, Bauleitung, Taxen, statische Berechnungen größerer Eisenconstructionen.

A. Haagen,
Bau-Ingenieur und Architekt, gerichtlich vereidigter Bausachverständiger.

Da mein Sohn acht Jahre an Fallsucht, Krämpfen und Nervenleiden schwer gelitten, in kurzer Zeit gesund geworden ist, daß er jetzt freiwillig als Soldat dient, so gebe aus Dankbarkeit unentgeltlich Auskunft, wie derselbe geheilt. 10 Pf. für Antwort beifügen. (22734
Julius Henschel,
Zechin bei Cüstrin.

Abschriften jeder Art
werden gefertigt und pünktlich abgeliefert, auch Feuerversicherungsanträge erledigt.
Gustav Voigt,
Bureauvorsteher,
Petershag. a. d. Promenade 28, neben dem großen Neubau.

Glücksmüller
empfiehlt
Rothe Kreuz-Loose à M 3,30
Porto u. Liste 20 ₰ extra.
Ziehung 6. bis 11. Dezbr.
Hauptgewinne:
100 000 M.
50 000 M | 15 000 M
25 000 M | 2 à 10 000 M
u. s. w., total 16870 Geldgewinne;
575 000 M.
Görlitzer Loose
¼ M 2,75, ½ M 5,50, ¹/₁ M 11,—.
Porto u. Liste 20 ₰ extra.
Hauptgewinn ev. W.
250 000 M.
versendet das Bankgeschäft
Ludwig Müller & Co.,
Berlin C., Breitestr. 5.
beim Kgl. Schloss.

Garantirt naturreinen, vorzüglich., flaschenreifen
französ. rothen Tischwein
offerirt leistungsfähige Import-Firma **pro Oxhoft, ca. 225 Liter = 300 Bordeaux-Flaschen, franco verzollt** für **M 190 — folglich pro Fl. ca. 60 ₰.** Probeflaschen geg. Berechnung. Gefl. Anfragen an **Rud. Mosse, Hamburg,** sub **J. E. 5275** erbeten.

Feinste ostfries. Hammel-Keule, -Rücken, 9 ℔ 4 bis 4½ M, gegen Nachnahme.
M. J. de Beer, Emden 6.

Empfehlen unsere selbstgekelterten
Ahr-Rotweine,
garantiert rein von 90 Pfg. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Proben gratis und franko.**
Gebr. Both, Ahrweiler Nr. 424.

Nasse Wände u. Fußböd. lege ich trocken, k. Holz fault d. d. bew. Versteinerung a. d. Fabrik d. H. **Feichtmayer - Neuman,** Bauunternehmer, Ohra 256.

Gegen Fußschweiß und kalte Füße.
Maass'sche imprägnirte **Phönix-Sohlen,**
D. R. G. M. 51353.
Preis 50 Pf. per 10 Paar Orig.-Packet.
Größte Erleichterung und Annehmlichkeit. Schutz gegen Erkältungen bei feuchtem Wetter. Jeder üble Geruch beseitigt. Dreifache Haltbarkeit d. Schuhwerks. (22399
Niederlagen in Danzig: Drogerie **Albert Neumann,** Drogerie **Rich. Lenz,** Brodbänkengasse 43, Drogerie **Paul Eisenack,** Gr. Wollweberg. 21, **Paul Eisenack,** Langebrücke 44, Gummiw.-Handl. **Carl Bindel,** Gr. Wollwebergasse 27, San.-Baz. **Hahn u. Loechel,** Langg. 79, San.-Baz. **R. Lehmann,** Jopengasse 31.

Herren-Pelze
nach Maass (19490
liefert vorzüglich
Paul Dan,
Langgasse No. 55.

Wäsche
wird noch für einige Kundschaft übernomm., Brodbänkeng. 48, IV, Eingang Pfarrhof, bei Hinz.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Danzig und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich das im altdeutschen Styl eingerichtete Restaurant

Niederstädt. Rathskeller,
Weidengasse Nr. 40,

übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch gute Speisen und Getränke das mich beehrende Publikum in jeder Weise zufrieden zu stellen, und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. (1669

Hochachtungsvoll
I. V. **Theodor Zelz,**
früher langjähriger Büffetier im Englischen Haus.

REYSCHER **THEE**
BERLIN W. Leipziger Str. 22
Beste Mischungen, feinster Geschmack
Ueberall vorrätig von a ℔ 2 Mk. an.

Uhrenfabrik **UNION** Glashütte i. S.
Feinste Präcisions-Taschen-Uhren und Chronometer.
Zu beziehen durch alle guten Uhrengeschäfte.



Schöner Teint,
keine Sommersprossen, weiße Hände, keine Haut-Unreinheiten, keine Sprödigkeit d. Haut bei Jung und Alt beim Gebrauch von **Franz Kuhn's Kronen-Crême** (M 1,10) u. **Crême-Seife** (50 ₰). Nur echt mit der Firma **Franz Kuhn,** Kronen-Parfüm., Nürnberg. Hier bei **Carl Lindenberg,** Kaiser-Drog., Breitg. 131/132, **Ernst Selke,** Fris., III. Damm 13, u. **H. Volkmann,** Fris., Matzkauschegasse, zu haben.

Durch directen Bezug unserer Prima hell leuchtenden
Gasglühlichtstrümpfe
spart jeder Consument
viel Geld.
Wir versenden diese bei Abnahme von
12 St. 24 St. 48 St.
à 50 ₰. 45 ₰. 40 ₰.
„Aurora", Gasglühlicht-Gesellschaft, (20587
Breslau, Schloßohle 6.

Dr. Haarmann's Vanillin mit Zucker
zum Backen & Kochen
fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Gofort löslich, feiner, ausgiebiger u. bequemrer wie Vanille-Schoten; frei von deren aufregenden Bestandtheilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 75 ₰, einzelne Päckchen à 20 ₰. Ferner
Vanillirter Bestreu-Zucker
in Streubüchsen à 50 ₰.
Nur echt mit Schutzmarke und Firma
Haarmann & Reimer in Holzminden.
Zu haben in **Danzig** bei: Herm. Lietzau, Apoth. z. Altstadt, A. Fast, Albert Neumann, Max Lindenblatt, Carl Köhn, Vorst. Grab. 45, J. Löwenstein, J. M. Kutschke, Delic., Firma Bernhard Braune. In **Zoppot** bei Georg Lütcke, Oscar Fröhlich.
General-Depot
Max Elb, Dresden.

Englische Heizkohlen
— grusfrei —
zu billigsten Tagespreisen offerirt (22719
J. H. Farr,
Comtoir: **Steindamm 25.**

Freunden eines wirklich unverfälschten Tropfen empfehle ich meinen (22489
garantirt reinen
und sehr wohlbekömmlichen
1894er Rothwein.
Derselbe kostet in Fässern von 30 Ltr. an 58 Pfg. pr. Liter und in Flaschen à ca. ¾ Liter Inhalt 60 Pfg. pr. Fl. **incl.** Glas in Kisten von 12 Fl. an. Proben u. Preisliste gratis u. franco.
Carl Th. Oehmen,
Cleve am Rhein.

Bienen-Honig,
wie er aus der Hand des Imkers kommt, in unseren Verkaufsstellen in **Danzig:** Blumenhandlung von **Arndt & Co.,** Langenmarkt 32, in **Zoppot:** Bromberg-sches Geschäft am Kurhause.
Der bienenwirthschaftliche Verein.

Beste engl. Steinkohlen
ex Bording und franco Haus offerirt billigst (1662
J. Schmidt, v. J. & H. Kamrath,
Comtoir: Jopengasse 26.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.

Wir liefern bis auf Weiteres:
Kaiserauszugmehl
und (22690
Weizenmehl 000
aus feinstem auswuchsfreien Weizen vorjähriger Ernte.
Mühlen-Administration in Bromberg.

Heirath, 250 reiche Partien ford. Prosp. umsonst Adr.: **Journal, Charlottenburg 2.**

Geldverkehr.

Suche 6—8000 Mk.
zur II. St., doch erste Werthhälfte. Off. v. Selbstdarleih. u. **K. 425** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

1500 M z. 2. Hyp. in Ohra ges. Off. **Zobel,** Breitgasse 91, erbet.

Zur ersten Stelle werden
15—18000 Mark
ländlich vom Selbstgeber gesucht. Gefl. Abr. unter **K. 442** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

20000—25000 Mk.
hinter 100000 M 3¾% Bankgeldern auf hervorrag. Haus in d. Langgasse v. mögl. bald ges. Off. u. **K. 409** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

An- und Verkauf.

Geschäfts-Haus,
beste Lage, am Markt, worin seit 60 Jahren ein Posamentir- und Kurzwaaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben, sehr geeignet zum
Waarenhause etc.,
beabsichtige ich zu verkaufen. (22582
J. B. Blau jun.,
Marienwerder.

Bausteine für Kinder,
100 St. 40 ₰, auch größer, verk. **Bartsch,** Mausegasse Nr. 2, II.

Den fortdauernden Eingang von
Herbst- und Winter-Neuheiten
zeigt ergebenst an und empfiehlt zu billigen festen Preisen.
Adolph Hoffmann,
vorm. **Louis Dietze.**
Gegründet 1850. (22508
Seidenband-, Putz- und Weißwaaren-Handlung,
Grosse Wollwebergasse 11.

Was leistet das Berliner Tageblatt?

Wer sich hierüber **gründlich orientiren** will, der bestelle bei dem nächstgelegenen Postamte für den Monat Dezember ein **Probe-Abonnement** auf diese große deutsche Zeitung.

Für **1 Mark 75 Pf.** monatlich erhält der Abonnent **täglich** eine **Morgen-** und **Abendausgabe,** eine besondere **Montags-Ausgabe** mit der gediegenen Feuilleton-Beilage **„Der Zeitgeist",** ferner das **bunt illustrirte** Witzblatt **„ULK",** das illustrirte belletristische Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle",** die „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"** und schließlich die vortreffliche illustrirte Fachschrift **„Technische Rundschau".** (23586

Annoncen finden in dieser in ganz Deutschland und dem Auslande **gelesensten** deutschen Zeitung namentlich in gebildeten und besser situirten Kreisen die **erfolgreichste** Verbreitung.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Dienstag, den 16. November 1897.
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. A.

Die Stumme von Portici.

Große historische Oper mit Ballet in 5 Acten von **Scribe.** Musik von **Auber.**

Regie: Josef Miller. Dirigent: Heinrich Riehaupt.

Personen:

Alfonso, Sohn des Vicekönigs von Neapel . . . Emil Gorani.
Elvira, Alfonsos Verlobte, eine spanische Prinzessin . . . Johanna Richter.
Masaniello, neapolitanischer Fischer . . . Carl Szirowatka.
Fenella, dessen Schwester (stumm) . . . Leopold.Gittersberg.
Lorenzo, Alfonsos Vertrauter . . . Eduard Nolte.
Silva, Offizier des Vicekönigs . . . Ernst Preuße.
Eine Hofdame aus Elviras Gefolge . . . Adele Jungk.
Pietro, Borella, Morena } Fischer . . . Hans Rogorsch. Alois Joachim. Emil Davidsohn.

Hofherren, Hofdamen, Rathsherren, Verschworene, Soldaten, Fischer und Fischerinnen.

Ort der Handlung theils Neapel, theils Portici. Zeit Juli 1647.

Im 1. Act: **Guarache,** arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg,** ausgeführt vom Corps de Ballet.
Bolero, spanischer Nationaltanz, ausgeführt von **Anna Bartel** und **Selma von Pastöwski.**

Im 3. Act: **Tarantella,** arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg,** ausgeführt von **Anna Bartel, Emma Bailleul, Selma von Pastöwski** und dem Corps de Ballet.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Mittwoch. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Geistliches Concert.**

Donnerstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. 7. Novität. Zum 8. Male. **Die officielle Frau.** Schauspiel.

Freitag. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. **Lohengrin.**

Wegen Erbregulirung sind in der Breitgasse ein massives
Geschäftshaus,
bestehend aus Vorder- und Hintergebäude mit großen Kellerräumen, sowie ein **Grundstück** in der Töpfergasse nur an Selbstkäufer zu verkaufen. Alles Nähere mündlich Breitgasse 33, 1 Tr. (1673

Pianino, schöner Ton, für 6 M zu vermieth. Näh. Langgasse 30, 3 Tr. (22784

1 kr. br. Vollblutstute, 7 J. alt, fr., fehlerfr., 5' 4", f. H. Prlieut. Hillendorf, steht bill. zum Verk. Ohra Neue Welt 256, 6 Gäul.

Sanders Sprachbriefe, deutsch kauft: **K. 441** Exped. dieser Ztg.

Stellen-Angebote.

Per sofort wird für dauernde Beschäftigung ein tüchtiger
Bildhauer
bei hohem Lohn gesucht. (22713
Gebr. Staub,
Möbeltischlerei mit Dampfbetrieb.
Allenstein.

Stelle findet jeder überallhin durch **Hellers Bureau, Chemnitz,** Brückenstr. 1.

Tüchtigen Steindrucker
suchen per sofort
Czibulinski's Nachf.,
Insterburg. (22767

„Südweine."
Alte, renommirte, besteingeführte Weingroßhandlung sucht für den Vertrieb ihrer Südweine an die deutsche **Privatkundschaft** geeignete
Persönlichkeiten
mit prima Referenzen, die sich
Nebenverdienst
machen wollen (Privatleute, Beamte, Militär a. D.); hohe Provision, bequeme Arbeit. Offerten sub J. Qu. 5335 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (22624

Empf. eine bessere jüng. Köchin, sowie ein bed. Stubenmädchen u. ein zuverlässiges Kindermädchen, Kinderfrau, mit sehr g. Zeugn. **A. Weinacht,** Brodbänkeng. 51.

Eine Lebensversicherungs-Gesellschaft, welche auch die **Brautaussteuer u. Militärdienst-Versicherung** unter besonders günstigen Bedingungen betreibt, sucht einen tüchtigen (22353
Reise-Inspector
bei hohen Bezügen. Soliden, energischen u. gewandten Herren ist — auch ohne Branchekenntnisse — Gelegenheit geboten, sich eine ebenso lohnende wie dauernde Stellung zu erwerben. Gefl. Offert. sub **R. 3052** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Bei einer alten, eingeführten Lebensversicherungsgesellschaft ist die (22700
Inspectorstelle
unter sehr günstigen Bedingungen (festes Gehalt, Diäten Spesen p. p.) neu zu besetzen. — Bewerbungsschreiben unter **K. 411** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Stellen-Gesuche.

1 erfahr. Kinderfrau, mit gut. Zeugnissen verseh., sucht e. Stelle nach außerh. sogl. od. auch spät. Offerten unt. **K. 422** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

1 Wirth., d. sich v. keiner Arb. scheut, sucht v. 1. Dez. ein. Herrn od. Dame d. Wirthschaft zu führ. Gefl. Off. unter **K. 428** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Zu vermiethen.

Zoppot, Oberdorf,
ist eine Wohnung v. 4 Zimmern, Badezimmer und Zubehör vom 1. Januar zu vermiethen. Zu erfragen Danzigerstraße Nr. 66.

Ein frdl. möbl. Vorderz., sep. Eing., v. sof. od. spät. bill. zu verm. Mausegasse 2, II. **Bartsch.**

Hirschgasse 14,
parterre rechts sind 1 auch 2 gut möblirte Zimmer zu vermiethen.

Miethgesuche.

2 gut möblirte Zimmer werden per 1. Januar von zwei jungen Kaufleuten gesucht. (1668
Gefl. Off. unter **K. 430** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

2 anständ. junge Leute suchen per 1. November cr in der Nähe der Langgasse
möblirtes Zimmer
eventl. mit Pension.
Offert. mit Preisangabe unter **T. 100** an die Exp. d. Ztg. erb.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig